Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 154.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4^{1}/_{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 1. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mark 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Ein Spiel des Zufalls"

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Der Rückgang der staatssozialistischen Idee.

Eine interessante Skizze von dem augenscheinlichen Rückgange der staatssozialistischen Idee in den verschiedenen sozialpolitischen Vorlagen der Reichsregierung gab der Abg. Dr. Max Hirsch in einem kürzlich in Wien gehaltenen Vortrage über den Staatssozialismus. In den weltwiederhallenden Botschaften und Entwürfen der Reichsregierung, so sagt Dr. Hirsch, wird als ein wesentlich neues sozialpolitisches Prinzip der Staatssozialismus verkündet. An der Spitze der allgemeinen Begründung des Gesetzentwurfes, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, vom 8. März 1881, heißt es: „Daß der Staat sich in höherem Maße als bisher seiner hilfsbedürftigen Mitglieder annehme, ist nicht blos eine Pflicht der Humanität und des Christenthums, von welchem die staatlichen Einrichtungen durchdrungen sein sollen, sondern auch eine Aufgabe staatserhaltender Politik, welche das Ziel zu verfolgen hat, auch in den besitzlosen Klassen der Bevölkerung, welche zugleich die zahlreichsten und am wenigsten unterrichteten sind, die Anschauungen zu pflegen, daß der Staat nicht blos eine nothwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung sei. Zu dem Ende müssen sie durch erkennbare direkte Vortheile, welche ihnen durch gesetzgeberische Maßregeln zu Theil werden, dahin geführt werden, den Staat nicht als eine lediglich zum Schutze der besser situirten Klassen der Gesellschaft erfundene, sondern als eine auch ihren Bedürfnissen und Interessen dienende Institution aufzufassen." Und gleich daran schließt sich das ausdrückliche Zugeständniß, daß hierdurch ein sozialistisches Element in die Gesetzgebung eingeführt werde. „Neben der defensiven, auf den Schutz bestehender Rechte abzielenden Aufgabe liegt dem Staat auch die Aufgabe ob, durch zweckmäßige Einrichtungen und durch Verwendung der zu seiner Verfügung stehenden Mittel der Gesammtheit das Wohlergehen aller seiner Mitglieder, und namentlich der schwachen und hilfsbedürftigen positiv zu fördern."

In diesen wenigen Sätzen ist die offizielle Proklamation und Begründung des reinen Staatssozialismus, soweit derselbe sich auf die arbeitenden Klassen bezieht, prägnant enthalten. Die arbeitenden Klassen, viele Millionen, die Mehrzahl des Volkes umfassend, sind sammt und sonders hilfsbedürftig, d. h. Proletarier, die zu ihrer Existenz und Sicherheit der Unterstützung nach Außen bedürfen. Die nothwendige Unterstützung aber haben weder Private, noch Korporationen, noch die Kirche, sondern allein der Staat zu gewähren, und zwar durch eine Ausgestaltung der staatlichen Armenpflege, durch direkte Hingabe pekuniärer Mittel des Staates. Hier treten schon klar zwei Seiten des Staatssozialismus hervor: die materielle Unterstützung der unteren Klassen und die Stärkung der Staatsgewalt. Auf dieser Grundlage war der erste Unfallversicherungs-Entwurf aufgebaut: Versicherungszwang, Reichszuschuß, monopolisirte und zentralisirte Reichs-Versicherungsanstalt. Allein selbst dieses schmale Gebäude, dieser erste bescheidene Versuch der Verwirklichung des reinen Staatssozialismus scheiterte — scheiterte trotz Bismarck's Genialität und Autorität, trotz der geneigten Mehrheit des Reichstages, trotz der Dringlichkeit der Hilfe.

Wenige Monate nach jenem lapidaren Programm in der Begründung ging die Botschaft vom 17. November 1881, mit welcher der neue Reichstag eröffnet wurde, bereits zum abgeschwächten, halben Staatssozialismus über: „Der engere Anschluß an die realen Kräfte des christlichen Volkslebens," so lautet die Hauptstelle, „und das Zusammenfassen der letzteren in der Form korporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in dem Umfange nicht gewachsen sein würde." Es war die Inauguration des vereinigten Staats- und Korporations-Sozialismus. Die Regierung erkannte, daß sie nicht im Stande sei, die ganze verwickelte Aufgabe zu bewältigen und, um nicht auf Alles verzichten zu müssen, entschloß sie sich, einen Theil des erstrebten Machtzuwachses an Zwangsgenossenschaften der Unternehmer zu delegiren, nicht ohne sich sehr weitgehende Einwirkung und Aufsicht und die Wohlthat des Reichsausschusses vorzubehalten.

Noch weiter ging die Regierung in dem Krankenversicherungs-Entwurf, welcher gleichzeitig im Frühjahre 1882 eingebracht wurde, von dem soeben feierlich proklamirten Staatssozialismus zurück. Hier giebt es nur noch Zwangsversicherung, aber keine Spur von Reichszuschuß, und in den sieben verschiedenen Schablonen von Gemeinde-, Orts-, Betriebs- u. s. w. Kassen ist kaum noch das Motiv der korporativen Organisation erkennbar. Und merkwürdig! diese nicht staatssozialistische, an die vorhandene Gestaltung sich eng anschließende Vorlage war die einzige, die zu Stande kam, während auch die zweite Unfallvorlage an dem Reichszuschuß und der künstlichen Organisation von Gefahrenklassen, Betriebsgenossenschaften und Verbänden verunglückte.

Vor Kurzem, wie bekannt, ist die dritte Unfallvorlage in ausführlichen Grundzügen veröffentlicht worden, und sie zeigt einen neuen Rückgang. Das Charakteristikum des Staatssozialismus, der Reichszuschuß, in „welchem", wie es noch 1882 hieß, „am unmittelbarsten und in den Arbeitern verständlichster Weise die Fürsorge des Reichs für die Verbesserung seiner Lage zum Ausdrucke gelangte", schwand auch hier, die korporativen Genossenschaften werden einheitlicher und mächtiger, wohingegen die Zahl der Versicherten bedeutend eingeschränkt wird. Trotz alledem machten sich selbst in dem gefügigen Volkswirthschaftsrath große Bedenken geltend; die Annahme auch dieses dritten Entwurfes durch den Reichstag ist zweifelhaft. Die Vorlagen endlich für den weitaus bedeutsamsten Theil der Arbeiterversicherung, die Invaliditäts- und Altersversorgung, welche durch eine kaiserliche Botschaft bestimmt für den Winter dem Reichstag angekündigt worden, sind laut jüngster amtlicher Erklärung noch nicht einmal in ernster Vorbereitung.

[illegible]

II.

In Schlesien sollen zwei Kolonien und zwar je eine im Liegnitzer und im Oppelner Bezirk gegründet werden. Der Kommunallandtag faßte bereits Ende November v. J. den Beschluß, zur Erreichung dieses Zweckes eine zinsfreie Summe von 30,000 Mark anzubieten, auch hatten die Privatsammlungen bereits eine Summe von 35,000 Mark ergeben. Mitte Februar ist bereits die erste schlesische Arbeiterkolonie das Rittergut Wunscha im Kreise Rothenburg angekauft worden. Die nöthigen Umbauten für oben erwähnten Zweck haben bereits begonnen.

Für die Provinz Ostpreußen wurde am 15. Januar in Karlshof bei Rastenburg eine Arbeiterkolonie eröffnet, die eine sofortige starke Zuströmung von Arbeitslosen veranlaßte. Als Arbeit sollen große Wiesenflächen mit Erde bekarrt, Torfstreu bereitet und Stubben zerkleinert werden. Die Lage der Kolonie zwischen einem hochkultivirten Landstriche, einem Hinterlande mit vielen Tausend Morgen unkultivirten Bruchlandes wird allseitig als eine günstige angesehen. Ein gleichzeitig in's Leben getretener „Ostpreußischer Provinzial-Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei" wird die Sache nach Kräften mit fördern. Wenige Tage vor Eröffnung obiger Anstalt, am 9. Januar, wurde in der Stadt Königsberg ein Erwerbshaus vom dortigen Armen-Unterstützungsverein gegründet, welchem gleich am ersten Tage sieben Wanderbettler zugeführt wurden. Dort durch eine Mahlzeit regalirt, wurden sie mit Holzkleinmachen und Pantoffelanfertigen beschäftigt. Zweien derselben gefiel das nicht, sie wollten sich entfernen, aber der Inspektor der Anstalt hinderte sie daran und verlangte energisch, daß sie zunächst durch Arbeit bezahlen sollten, was sie verzehrt hätten.

In Düsseldorf bildete sich im November der „Rheinische Verein wider die Vagabondennoth", welcher eine Petition an den Provinziallandtag um Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 200,000 Mark zur Gründung von zwei Arbeiterkolonien, eine evangelische und eine katholische, in der Rheinprovinz gerichtet hat. Die evangelische Kolonie soll in Dorp eingerichtet werden, woselbst das Gut Hohnscheid vom Schriftführer des Vereins, Herrn Pastor Stursberg, für diesen Zweck ausersehen ist.

Ein in der Stadt Posen vor Kurzem gebildeter „Provinzialverband für die Bekämpfung der Wanderbettelei" erstrebt auch für die Provinz Posen die Gründung von Arbeiterkolonien.

Für die Provinz Pommern hat die „Pommersche ökonomische Gesellschaft" die Angelegenheit der Errichtung einer Arbeiterkolonie in die Hand genommen. Am 14. Dezember v. J. fand zu Köslin die erste Berathung über diese Angelegenheit statt und am 24. Januar konnte der Vorstand des Vereins für Ankauf des Gutes Meyerei bei Schivelbein für die Arbeiterkolonie (2000 Morgen Areal, davon ca. 700 Morgen zu Rimpau-Kulturen geeigneter Moor, ganz isolirte Lage — jedoch an der Chaussee Kolberg-Schivelbein) sich entscheiden. Die baulichen Umänderungen für Unterbringung der Kolonisten 2c. sind unwesentliche. Vorbehaltlich der Zustimmung des Verwaltungsraths ist der Preis für Meyerei mit 135,000 Mark normirt und dies vom Herrn Verkäufer angenommen. Zum Dirigenten der Kolonie wurde definitiv Herr Zorner-Charlottenburg angestellt. Die Guts-Inspektion soll der frühere Inspektor in Meyerei weiter führen. Alles unter Leitung eines Lokal-Komites. Ein „dienender Bruder" soll erst im Herbst angestellt werden. Erwähnenswerth ist die Unterstützung der Vereinszwecke durch mehrere Feuerversicherungsgesellschaften. Von dem landwirthschaftlichen Versicherungsverbande „Pommern" im Anschlusse an die „Magdeburger Versicherungsgesellschaft" wurde dem Verein ein einmaliger Beitrag von 2000 Mark überwiesen und außerdem für die Jahre 1885, 1886 und 1887 ein Jahresbeitrag von 100 M. bewilligt. Als Motivirung dieser wahrhaft liberalen Zuwendung war hervorgehoben: „Das Vagabondenthum ist zweifellos eine Gefahr für die Feuerversicherung; denn von den ca. 30 Prozent Feuerschäden, die auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind, kommt wohl ein erheblicher Theil auf das Mißvergnügen und Rachegefühl zurückgewiesener Vagabunden, — die Bestrebungen des Vereins kommen daher in hohem Grade den Interessen unseres Verbandes zu gute und wenn dieselben auch nur den Erfolg haben sollten, die Plage des Vagabundenthums bemerkenswerth zu vermindern, so wird es dem Verbande, der aus ca. 650 pommerschen Landwirthen besteht, zur hohen Genugthuung gereichen, an der Gründung derselben thatkräftig Antheil genommen zu haben."

Was den gegenwärtigen Stand der Arbeiterkolonien im übrigen Deutschland anlangt, so hat man in Bayern erst Mitte Februar diese Angelegenheit näher erörtert. Für den 9. März ist nach Kaiserslautern eine Versammlung zur Berathung über die Gründung einer Arbeiterkolonie in der Pfalz einberufen. Bemerkenswerth ist die Stellung des Gewerbe-Vereins Ludwigshafen, des angesehensten der Pfalz, der in einer Resolution sich entschieden gegen das Unternehmen ausspricht und die Hauptursache der Vagabundage in der Ausübung der allgemeinen Mildthätigkeit sieht.

Im Königreich Sachsen ist bis zum Augenblick noch keine Arbeiterkolonie errichtet worden. Einestheils wird die vorzügliche Organisation der Bezirksarmenhäuser, anderntheils das Nichtvorhandensein größerer Moorflächen und Oedländereien als Grund des bisherigen Unterbleibens der Gründung von Arbeiterkolonien angesehen werden können. Die Angelegenheit ist jedoch durch Freunde des Pastors v. Bodelschwingh bei Gelegenheit des Dresdener Armenpflegerkongresses in ernstliche Berathung gezogen worden und es steht die Erwerbung eines Grundstückes zu diesem Zwecke nahe bevor. Uebrigens dürfte die neueste Institution des Dresdener „Vereins gegen Armennoth und Bettelei", nämlich die Errichtung einer Arbeitsstätte für bedürftige und würdige Arbeitslose, zu der Kategorie der Arbeiterkolonien zu zählen sein.

Am 10. November 1883 wurde für das Königreich Württemberg die Arbeiterkolonie Dornahof bei Allshausen eröffnet. Unter einem die Sache eingehend und warm begründenden Aufruf finden wir gegen 50 Namen der hervorragendsten Männer des Landes. Die Frequenz der Anstalt betrug am 24. Januar 30 Personen, meistens Tagelöhner. Die Lebensweise in der Kolonie Dornahof ist nach dem „Nordwest" wie folgt geregelt: Kurz vor 6 Uhr haben sich die Kolonisten vom Lager zu erheben, sich zu waschen, die Betten wieder herzurichten und die Zimmer zu reinigen. Nachdem das Frühstück eingenommen ist, findet eine Morgenandacht statt und dann geht's an die Arbeit bis 12 Uhr. Die Zeit bis 1 Uhr wird zum Mittagessen und zum Ruhen verwendet, hierauf die Arbeit wieder aufgenommen und bis 6 Uhr fortgesetzt. Nach 6 Uhr versammelt man sich zum Abendessen, [illegible] können. Kurz vor 9 Uhr ist Abendandacht und um 9 Uhr begeben sich die Kolonisten zur Ruhe. Die Leute wurden bis jetzt mit Schneidern, Schustern und Gartenarbeiten beschäftigt. In Karlsruhe bildete sich im letzten Monat des Vorjahres ein Haupt-Komite aus Männern aller Parteien, um im Großherzogthum Baden die Errichtung von Arbeiter-Kolonien zu erstreben. Unter-Komites hatten ihren Sitz in Freiburg und Heidelberg. Ein allgemeiner Aufruf, mit zahlreichen Unterschriften versehen, erging am 3. Februar in dieser Sache. Die positive Gründung einer Kolonie ist bis jetzt noch nicht erfolgt, jedoch hat der Gutsbesitzer v. Wuille bei Rickelshausen den Vorschlag gemacht, die badische Arbeiter-Kolonie in Rickelshausen anzulegen. Herr v. Wuille erklärt sich bereit, um der Kolonie sofort die Möglichkeit der Arbeitsbietung zu gewähren, event. sein Gut sofort durch Kolonisten bebauen zu lassen, und verpflichtet sich, die der Kolonie nöthigen Erzeugnisse von seinem Gute zu den humansten Preisen gegen Arbeitsleistung als Zahlung abzugeben, wodurch sie die Vortheile des eigenen Gutsbetriebs hätte und einer weit größeren Anzahl Arbeitsloser die Segnungen der Kolonie zu Theil werden könnten. Als spätere Objekte der Thätigkeit der Kolonisten werden vorgeschlagen: Anlage eines Kanals vom Aachfluß zwischen Moos und Bohlingen bis Radolfzell, Uebernahme von Lieferungen gespaltenen Holzes nach Zürich, Schaffhausen 2c., sowie gerichteter Rebpfähle oder anderer Holzarbeiten, Weidenschälen und Korbflechten; durch Anlegen des Kanals würden über 1000 Morgen jetzt geringer Wiesen zu reichen Wässerwiesen umgewandelt werden.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 28. Februar. Als bei der dritten Berathung der Provinzialordnung für Hannover die Frage, ob die Mitglieder des Provinziallandtages aus den Kreisvertretungen oder aus den ständischen Gruppen hervorgehen sollten, zur Entscheidung stand, nahm der Abg. v. Lenthe, einer der Wortführer der Welfenpartei das Wort, um die welfischen Bestrebungen des hannoverschen Adels als durchaus harmlos und damit den Antrag auf ständische Wahl der Mitglieder des Landtages als unbedenklich darzustellen. Wie „harmlos" die welfischen Bestrebungen in Hannover sind, haben einige Tage nach der Lenthe'schen Rede im Abgeordnetenhause die Vorgänge bei der Feier des Sieges der Welfenpartei im Reichstagswahlkreise Göttingen erkennen lassen. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Baron Götz v. Ohlenhusen sagte nach einem Bericht der hannoverschen „Post": „Das erste Wort gebührt naturgemäß unserem gnädigen Herrn, der leider so fern von uns weilt, und dem wir im Herzen doch alle nahe sind. Unser allergnädigster Herzog von Cumberland, Braunschweig und Lüneburg lebe hoch!" Die Versammlung stimmte begeistert ein, worauf die Musik das „Heil unserem Könige, Heil" anstimmte. Der welfische Agitator Brinkmann drückte sich nachher bezüglich der Hoffnungen der Welfen noch etwas deutlicher aus. „Wenn vorhin, sagte er, des Herzogs von Cumberland gedacht ist, so darf ich hinweisen auf unsere liebe Königin Marie und die Herzogin. Deren eine Schwester ist Kaiserin von Rußland, die andere wird Königin

von England und die Herzogin Thyra von Cumberland ist die dritte Schwester. Ich will keine anderen Ausführungen an diese Verwandtschaft knüpfen. Wir haben ferner einen Erbprinzen und zwei kleine Prinzessinnen; unsere Hoffnungen ruhen somit nicht mehr auf zwei Augen. Ihnen allen ein Hep, Hep, Hep Hurrah! mit dem Gelöbniß, nicht loszulassen von unserem Rechte bis zu dem Tage, wo wir entweder untergehen oder siegen!" Die Versicherung des Herrn von Lenthe, er und seine Gesinnungsgenossen seien „keine „Reichsfeinde", sie ständen auf dem Boden der deutschen Verfassung, verträgt sich durchaus nicht mit dieser Demonstration zu Gunsten des „Königs" von Hannover. Aus der offenen und loyalen Erklärung Lenthe's den Schluß zu ziehen, daß in Hannover auch die Welfen reif seien, im Provinziallandtag zu sitzen, war dem Führer der preußischen Konservativen, Herrn v. Rauchhaupt vorbehalten. Die Schuld der Regierungspartei ist es demnach nicht, wenn dem welfischen Adel in Hannover nicht der dritte Theil der Sitze in dem Provinziallandtag eingeräumt wurde, während Herr v. Lenthe erklärt hatte, wenn die Wahl der welfischen Herren von der Gesammtheit der Kreistagsmitglieder vollzogen werde, so würden dieselben von dem Landtag nahezu ausgeschlossen sein. Trotzdem wußte Herr v. Lenthe viel Schönes und Gutes von der Einigkeit des großen und kleinen Grundbesitzes in Hannover zu erzählen. Diese „Einigkeit" wird aber doch vielleicht in Frage gestellt werden, wenn die hannoverschen Bauern sich klar machen, daß der welfische Adel Alles daran gesetzt hat, die Zahl ihrer Vertreter im Provinziallandtag möglichst herabzudrücken. Ein schwerwiegenderes Mißtrauensvotum an die Adresse der hannoverschen Bauern als dasjenige, welches die Herren v. Lenthe und Genossen im Abgeordnetenhause abgegeben haben, ist nicht wohl denkbar. — An der Berathung des **Aktiengesetzes** in dem deutschen Landwirthschaftsrath hat u. A. auch Herr **Knauer**-Gröbers theilgenommen, natürlich in seiner Weise. Herr Gutsbesitzer Knauer erklärte, wenn es nach ihm ginge, würde ein Gesetz erlassen werden, welches die Gründung von Aktiengesellschaften ohne Weiteres untersagte. Wenn wir von diesem Auftreten des Herrn Knauer Notiz nehmen, so geschieht das nur, um der Kritik zu erwähnen, welche dem Vorkämpfer der Agrarier im deutschen Landwirthschaftsrath zu Theil wurde. Herr Rittergutsbesitzer Geibel in Unterode bei Salzungen sah sich veranlaßt, zu konstatiren, daß die Worte des Herrn Knauer mit seinen Thaten in Widerspruch ständen; Herr Knauer wisse ganz genau, daß Fabriken angeführt werden können, die nur durch seine Beredtsamkeit die Form von Aktiengesellschaften erhalten hätten. Herr Geibel spielte hier offenbar auf die in der Nähe von Salzungen im letzten Jahre gegründete Zuckerfabrik an. Herr Knauer hatte als Sachverständiger die in jener Gegend gezogenen Rüben als zur Zuckerfabrikation durchaus geeignet anerkannt und dadurch die Anregung zur Gründung einer Zuckerfabrik gegeben, deren Lebensfähigkeit nach seinen Aeußerungen im Landwirthschaftsrath selbst von Herrn Knauer jetzt bezweifelt wird, obgleich derselbe gegen Verluste gesichert ist. Man erinnert sich übrigens noch einer anderen Gründung des Herrn Knauer, welche, wenn wir uns recht erinnern, den Namen Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft führte, und bei deren Auflösung die Verdienste des Herrn Knauer in ein sehr zweifelhaftes Licht gestellt wurden. Frhr. v. Hammerstein äußerte im Landwirthschaftsrath, Herr Knauer erinnere an den Mann, der vom Feuer verbrannt ist und nun das Feuer aus der Welt ausrotten will. Der Redner bewies damit nur, daß er mit den Leistungen des Herrn Knauer nicht hinlänglich vertraut ist. Herr Knauer hat es bisher immer noch verstanden, **anderen Leuten** zu überlassen, sich an dem Feuer der Aktiengründungen zu verbrennen. Nachdem in dieser Weise in einer öffentlichen Sitzung des deutschen Landwirthschaftsraths die Verdienste des Herrn Knauer, Samenhändler in Gröbers, in so neidloser Weise seitens seiner Gesinnungsgenossen anerkannt worden sind, werden sich die agrarischen Blätter hoffentlich darüber trösten, daß der Eisenacher allgemeine deutsche Bauerntag es verschmäht hat, sich mit Herrn Knauer des Näheren zu befassen.

— Nach Privatmittheilungen aus Plymouth hat die Korvette „**Olga**", Kommandant Korvetten-Kapitän Freiherr v. Seckendorff, seit Anfang dieses Jahres fast beständig mit schlechtem Wetter zu kämpfen gehabt. Auf der Heimreise passirte das Schiff von Kuba aus die Floridastraße und gerieth dann in den stürmischen Golfstrom, bis es gelang, am 14. Januar die Grassy Bucht bei den Bermudas-Inseln zu erreichen. Hier wurden die Havarien ausgebessert und besonders eine größere Mastenreparatur vorgenommen, so daß am 23. Januar die Reise nach Plymouth fortgesetzt werden konnte. Aber auch die Reise über den atlantischen Ozean war eine sehr unruhige, in der Nacht vom 13. Februar tobte ein orkanartiger Südweststurm, der in der Takelage und auf Deck große Verwüstungen anrichtete. **Prinz Heinrich** hat sich auch in diesen schweren Tagen als wetterfester und umsichtiger Seemann erprobt und als wachthabender Offizier auch im Sturm das Schiff sicher geführt. Die „Olga" hat übrigens keineswegs, wie man oft liest, eine Reise um die Welt gemacht, sondern sie hat allein Ostindien und die ostamerikanischen Küsten besucht.

S. **Kardinal Prinz Gustav zu Hohenlohe-Schillingsfürst** hat, wie es heißt, den Besuch in Berlin ganz aufgegeben und wird sich noch einige Zeit auf der Besitzung seines Bruders, des Herzogs von Ratibor, auf Schloß Corvey in Westfalen aufhalten, in dessen Nähe seine jüngste Schwester, Prinzessin Elise, welche an den Prinzen Karl zu Salm-Horstmar verheirathet ist, ihren Wohnsitz hat. Der **Herzog von Ratibor** hat Berlin heute wieder verlassen, wohin er mit seiner Familie am 17. März wieder zurückzukehren gedenkt, um alsdann die eleganten Räume seines hiesigen Palais für die Hofgesellschaft auf einige Zeit geöffnet zu halten. Auch der **Herzog von Ujest** ist heute früh nach Schloß Slawentzütz in Schlesien abgereist.

— Der **Bundesrath** hat in seiner gestrigen Plenarsitzung eine Vorlage betreffend den Mehrbedarf der **Marineverwaltung** in Höhe von $18^2/_3$ Millionen Mark, den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Diese Vorlage ist bis jetzt nur angekündigt; im Druck lag dieselbe noch nicht vor. Von der Denkschrift des Chefs der Admiralität, betreffend die Ausführung des Flottengründungsplanes von 1873, nahm der Bundesrath Kenntniß. Die Berathung der 20 Punkte umfassenden Zusammenstellung der Ausschuß-Anträge zu dem **Aktiengesetz** wurde bis zur nächsten Sitzung, welche auf Sonnabend anberaumt ist, verschoben. Der materiell wichtigste Antrag der Ausschüsse geht dahin, den Minimalbetrag der Inhaberaktien auf 2000 Mark (anstatt 5000 Mark) festzusetzen. Die Novelle zum Hilfskassengesetz ist gestern in den Ausschüssen berathen worden. Die Anträge der Ausschüsse zu dem Unfallversicherungsgesetz werden demnächst ebenfalls an das Plenum des Bundesraths gelangen.

— Die Nr. 6 der Gesetz-Sammlung enthält das Gesetz, betreffend die Errichtung eines **Landgerichts in Memel**, vom 12. Februar 1884; das Gesetz zur Abänderung des § 2 des Gesetzes, betreffend die **Verwaltung des Staatsschuldenwesens** und Bildung einer Staatsschulden-Kommission, vom 24. Februar 1850 (Gesetzsammlung S. 57), vom 13. Februar 1884; und die Verfügung des Justizministers, betreffend die Anlegung des **Grundbuchs** für die Bezirke der Amtsgerichte Eddelack, Friedrichstadt, Hohenwestedt und Lunden und für einen Theil der Bezirke der Amtsgerichte Neustadt, Rendsburg und Tondern, vom 16. Februar 1884.

— Ueber die Einzelheiten des Projektes zu einer **neuen Ordnung des Medizinalwesens in Preußen** wird Folgendes bekannt:

Die Wahl der Vertreter des ärztlichen Standes kann nicht durch Vereine, sondern durch die in einem Verwaltungs- (Regierungs-, Landdrostei-) Bezirke ansässigen Aerzte erfolgen. Das Institut der Ortsgesundheitsräthe soll umgestaltet und obligatorisch und dauernd für Bezirke resp. Städte mit 3000 Einwohnern und darüber eingeführt werden. Ein solcher Gesundheitsrath würde jährlich mindestens zweimal berufen werden und der Kreisphysikus den Sitzungen beiwohnen, ohne daß er thätiges Mitglied zu sein braucht. Die weitere Organisation beginnt mit der Aerztekammer der Provinz. Auf je 50 Wähler der einzelnen Regierungsbezirke soll ein Delegirter kommen. Die Wahl geschieht durch versiegelte, den Namen des zu wählenden Arztes und des Wählers enthaltende Stimmzettel nach relativer Mehrheit. Die Provinzial-Aerztekammer konstituirt sich selbständig, wählt ihren Vorstand (einen Vorsitzenden und Stellvertreter, einen Schriftführer und Stellvertreter) und regelt ihre Thätigkeit durch eine Geschäftsordnung. Der Vorsitzende tritt mit dem Oberpräsidenten in unmittelbaren Verkehr. Die Wahlen in einem Regierungsbezirke sind nur giltig, wenn sich wenigstens die Hälfte der berechtigten Wähler an der Wahl betheiligt hat. Die Provinzial-Aerztekammer wird in der Lage sein, aus sich heraus selbständige Anträge zu stellen und über ihr gemachte Vorlagen ihr Gutachten abzugeben. Sie wählt außerdem zwei Abgeordnete für die Provinzial-Medizinal-Kollegien und einen zur wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen. Die Medizinal-Kollegien der Provinzen werden außerdem durch den Eintritt eines Schulmanns und eines Gewerberaths (Fabrikinspektors) erweitert. Mindestens einmal im Jahre wird die Provinzial-Aerztekammer berufen.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." wird eingehend dargelegt, daß die **Zuckerproduzenten Frankreichs** gegenwärtig, um sich gegen die deutsche Konkurrenz zu schützen, auf eine Reform des französischen Zuckersteuer-Systems hinarbeiten, welche in der Annahme des **deutschen Systems** bestehen würde; man verlangt Materialsteuer und Steuerfreiheit des aus der Melasse gewonnenen Zuckers, daneben bei der Besteuerung des ausländischen Zuckers eine Begünstigung für den aus den französischen Kolonien. Dem Anschein nach bezweckt diese Darlegung des offiziösen Blattes, die Beschlüsse der deutschen Zuckerenquete-Kommission zu rechtfertigen, welche auf Beibehaltung des bisherigen Besteuerungssystems — nur unter Aenderung der Steuer- und Bonifikationssätze — gerichtet sind. Bekanntlich hat dieses System aber in Deutschland erhebliche Nachtheile zur Folge gehabt, wenn manche französische Produzenten es verlangen, so beweist dies nur, daß es, was man auch in Deutschland weiß, für einen Theil der Industriellen sehr vortheilhaft ist; ob es dies für das Land im Allgemeinen ist, das ist eine Frage für sich.

— Die **kaiserl. Tabaksmanufaktur Straßburg** scheint den Elsässern einmal wieder gerettet zu sein!

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

„So, so," sagte Sonnenberg. „Natürlich, ein solches Ereigniß hinterläßt immer etwas Räthselhaftes, worüber man aufgeklärt zu werden wünscht," wandte er sich zu dem alten Herrn, der mit seinem freundlichen Lächeln ihm zunickte und dann wieder den Blick auf das immer kleiner werdende Beefsteak heftete. „Da will man vor allen Dingen wissen, weshalb die betreffende Person sich das Leben genommen hat. Aus solchen Enthüllungen lassen sich sensationelle Zeitungsberichte schmieden und die Lokal-Berichterstatter machen gerade auf solche Ereignisse mit einer Ausdauer Jagd, die einer besseren Sache würdig wäre. Aber hat man denn nicht im Nachlasse der Dame Notizen darüber gefunden, Herr Oberkellner?"

„Keine Zeile, mein Herr!"

„Sie hat also gar keine Papiere hinterlassen?"

„Nein, wir haben alles durchsucht und nichts gefunden."

„So wird's auch nicht der Mühe werth sein, der Sache weiter nachzuforschen," sagte Sonnenberg gleichgiltig. „Bitte, noch eine halbe Flasche! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Ihre Küche ist ebenso vortrefflich wie Ihr Bordeaux!"

Der Oberkellner verbeugte sich dankend, schob die Serviette unter den Arm und eilte hinaus.

„Ein kurioser Einfall, den Zettel dort anzuschlagen!" sagte Sonnenberg lachend. „Ob die Leute sich wirklich einen Erfolg davon versprechen?"

Der alte Herr griff in die Rocktasche und holte seine Tabaksdose heraus, über die er einigemal mit der Handfläche leicht hinwegfuhr.

„Je nun, dieses Hotel wird von Reisenden aus aller Herren Länder besucht," erwiderte er, „da könnte immerhin der Fall eintreten, daß . . . ."

„Na, und wenn ich der Reisende wäre, der diese Dame gekannt hätte, würde ich von dem Zettel keine Notiz nehmen," unterbrach ihn Sonnenberg, der jetzt mit seinem Abendessen fertig war. „Bei den Mittheilungen, die der Wirth wünscht, wird's allein nicht bleiben. Die Behörde will das alles zu Protokoll nehmen, sie stellt hundert Fragen, die man nicht beantworten kann, kurz, man setzt sich Scherereien aus, von denen man nur Aerger hat."

„Man sollte glauben, Sie könnten die gewünschte Auskunft geben", sagte der alte Herr in einem Tone, der halb neugierig, halb scherzhaft klang. „Nur immer heraus mit der Sprache; ich verspreche Ihnen, daß Sie keine Scherereien davon haben sollen."

„Sind Sie vielleicht Berichterstatter einer hiesigen Zeitung?" fragte Sonnenberg, denselben Ton anschlagend.

„Gott bewahre, welche Idee!" rief der alte Herr lachend. „Nun, so wenig wie Sie dies sind, so wenig kenne ich jene Dame."

„Aber Sie interessiren sich nun auch für die Geschichte, nicht wahr?"

„Nicht daß ich wüßte!"

„Leugnen Sie es nicht, jeder interessirt sich dafür, sobald er den Zettel gelesen hat."

„Dann muß ich es auch aus diesem Grunde als eine Thorheit bezeichnen, daß man ihn angeheftet hat. Wozu nützt die Aufregung? Vielleicht ist es nur geschehen, um Gäste anzulocken . . . ."

„Glauben Sie das nicht", sagte der Oberkellner rasch, während er aus der Flasche, die er geholt hatte, das Glas des Gastes wieder füllte, „wir lieben die Fragen, die sich immer wieder an diesen Zettel knüpfen, durchaus nicht. Es werden zudem auch täglich schlechte Witze darüber gemacht, das dürfen Sie mir glauben, und wenn solche Witze immer und immer wieder auf's Tapet kommen, dann werden sie schließlich widerwärtig."

„So nehmen Sie doch den Zettel fort!"

„Ja, das darf ich nicht."

„Ah, die Behörde erlaubt es nicht?"

„Nein, sie wünscht, daß er dort bleibt."

„Das ist freilich etwas anderes", erwiderte Sonnenberg, der eben nach seinem Glase griff und nun aufschauend erschreckt zusammenfuhr, als er den Blick des alten Herrn fest und ernst auf sich gerichtet sah. „Ich begreife nur immer noch nicht, was sie damit bezweckt und ich sage Ihnen im Voraus, erreichen werden Sie nichts damit. Aber weil Sie so großen Werth darauf legen, will ich mich in London erkundigen, ich schreibe ohnedies morgen an einen Freund, der dort wohnt, und die Anfrage kostet nichts."

„Sehen Sie wohl, daß ich recht hatte?" scherzte der alte Herr. „Sie interessiren sich nun auch schon für die Geschichte!"

Sonnenberg trank den Rest seines Weines mit auffallender Hast und blickte auf seine Uhr.

„Bald nach Mitternacht," sagte er, „bitte, was habe ich zu zahlen. Nun, dieses Interesse ist erklärlich, verehrter Herr, man geht ja an einem solchen Zettel nicht vorüber, ohne ihn zu lesen, und die Neugier, die durch ihn geweckt wird, verlangt Befriedigung."

„Dasselbe, was ich sagte," entgegnete der alte Herr. „Es wird uns allen angenehm sein, wenn Ihre Erkundigungen uns diese Befriedigung verschaffen. Wir haben ja nun wohl öfter das Vergnügen, Sie hier zu sehen?"

„Wahrscheinlich," erwiderte Sonnenberg gelassen, während er seine Börse aus der Tasche holte und das Geld hinzählte, das der Oberkellner gefordert hatte. „Werde ich täglich hier Gesellschaft finden?"

„Jeden Abend," sagte der Oberkellner, „wir haben viele Stammgäste, mein Herr — danke verbindlichst."

Er schob das Trinkgeld, das er empfangen hatte, in seine Westentasche und half dem Gast beim Anziehen des Paletots, dann begleitete er ihn bis zur Thür, wo er ihn mit einer tiefen Verbeugung entließ.

6. Kapitel.

In geheimer Mission.

Der alte Herr blickte eine geraume Weile gedankenvoll auf die Thür, hinter welcher Theo Sonnenberg verschwunden war. Dann trank er langsam sein Glas aus.

„War er wirklich zum ersten Male hier?" fragte er mit gedämpfter Stimme. „Kennen Sie ihn nicht?"

„Nein," erwiderte der Oberkellner, der aus dem Schränkchen unter seinem Schreibpulte eine viereckige Flasche und eine mit Zucker gefüllte Schaale hervorgeholt hatte, welche er nun nebst einer Wasser-Karaffe und zwei Gläsern auf den Tisch stellte, „ich habe ihn heute zum ersten Male gesehen. Was glauben Sie? Ob er nur jenes Zettels wegen gekommen ist?"

„Ich glaube es," sagte der alte Herr. „Ich brauche Sie wohl nicht daran zu erinnern, daß Sie mir die strengste Verschwiegenheit versprochen haben?" fuhr er fort, und es lag jetzt ein ernster, strenger Ausdruck in dem Blick, welchen er auf das runde, wohlgenährte Gesicht des kleinen, lebhaften Mannes warf.

„Gewiß nicht, Herr Michel; ich weiß ja, welchen Werth Sie auf diese Sache legen. Es mag sein, daß Sie sich irren, aber Sie sollen niemals sagen, daß Sie durch meine Schuld in Ihren Hoffnungen betrogen worden seien."

„Ich habe mich in solchen Dingen selten oder nie geirrt",

Der Kommissionsbericht über den Etat der Anstalt, welcher in der heutigen Plenarsitzung des Bundesausschusses von dem Berichterstatter Baron Zorn von Bulach (Vater) verlesen werden sollte, spricht sich sehr günstig über die Lage der Tabaksmanufaktur aus; der vorhandene Stock sei im Laufe des verflossenen Sommers durch kompetente Personen besichtigt und dabei konstatirt worden, daß der Stock gut sei und nicht den böswilligen Gerüchten entspreche, die ausgesprengt worden seien, um die Waare der Straßburger Tabaksmanufaktur in Verruf zu bringen. Die Kommission habe Erkundigungen eingezogen, ob der Ertrag der Manufaktur, abgesehen von dem Verkauf des Stocks, seit dem Beginn des laufenden Rechnungsjahres den in den Etat eingestellten Betrag von 610 850 M. erreichen werde, und erfahren (vermuthlich in der Tabaksmanufaktur selbst), daß dieser Betrag wirklich erzielt und daß er — dieselben Verhältnisse vorausgesetzt — auch im Jahre 1884/85 erreicht werden wird, was die Kommission dazu bewogen habe, den von der Regierung vorgeschlagenen Betrag von 610 850 M. anzunehmen. Die Kommission habe auch untersucht, ob in Zukunft die Anstalt bei der vorgenommenen Betriebsverminderung noch von lohnendem Betriebe sei; man habe ihr mit „Ja" geantwortet, besonders wenn man den Preis in Betracht ziehe, zu welchem sie bei Beginn der deutschen Verwaltung veranschlagt war — 2 045 490 Mark, nämlich Gebäude 1 726 877 M., Maschinen 229 026 M. und Mobiliar 89 587 M. Die Verwaltung der Tabaksmanufaktur habe der Kommission ferner erklärt, daß mit dem Verschwinden der Manufaktur die Hauptabsatzquelle für den inländischen Tabak verschwinden würde. Der Kommissionsbericht schließt mit den Worten:

„Gegenüber den Erklärungen der Manufaktur-Verwaltung, daß einerseits ein befriedigendes finanzielles Resultat mit Sicherheit zu erwarten sei und andererseits der Betrieb der Manufaktur auch unsern Landwirthen zum Vortheil gereiche, ferner, besonders angesichts der Eventualität der dereinstigen Einführung des Monopols in Deutschland, durch welches unserer Manufaktur ein leichter und vortheilhafter Verschleiß gesichert werden würde, sind wir zu dem Schlusse gelangt, daß es für uns vortheilhaft sei, den Betrieb dieses Etablissements fortzuführen, wenn wir auch keineswegs verkennen, daß bei der großen Konkurrenz, die in allen Industriezweigen herrscht, die Zinsen des Betriebskapitals keine besonders hohen sein werden."

Da bekanntlich die Mehrheit im Landesausschuß dafür ist, das theure Schmerzenskind dem Lande zu erhalten, so ist an der Annahme des Kommissionsbeschlusses nicht zu zweifeln.

— Bei der Berathung der hannoverschen Kreis- und Provinzial-Ordnung hatte der von den hannoverschen Partikularisten gewählte, aber nicht zu den extremen Welfen gehörende Abg. v. Lenthe — nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Demonstranten des Provinzial-Landtages — eine halbwegs versöhnliche Rede gehalten; er hatte die Anhänglichkeit der welfischen Partei für das frühere Königshaus vertheidigt, sich aber gegen nutzlose Demonstrationen ausgesprochen. Mit Bezug darauf schreibt die welfische „Deutsche Volksztg." in Hannover:

„Zu der Rede des Herrn Abgeordneten von Lenthe (Stolzenau) wollen wir für heute nur bemerken, daß wir denselben, obwohl auch von Wählern unserer Partei gewählt, schon längst nicht mehr als in vollem Sinne zu derselben gehörend betrachten. Wir bemerken, daß sich Herr von Lenthe jetzt durch seine Rede selbstverständlich von uns ausdrücklich losgesagt hat."

Thorn, 28. Febr. Seit zwei Monaten legt die russische Regierung dem Grenzverkehr auffällige Schwierigkeiten in den Weg, wie sie vordem nie bestanden haben. Die russischen Grenzbehörden respektiren die preußischen, mit einem Visa eines russischen Generalkonsuls versehenen Pässe nur beim Eintritt eines preußischen Unterthanen in Polen, während sie die Rückkehr nach Preußen nur dann gestatten, wenn der preußische Unterthan den Paß einem russischen Gouverneur in einer Gouvernementsstadt vorgelegt und sein Visa eingeholt hat. Diese Praxis ist ganz neu und entspricht gar nicht dem bestehenden Abkommen. — Außerdem ertheilen die russischen Behörden den Bewohnern der russischen Grenzdistrikte nur drei Mal im Jahr Legitimationskarten zum Besuch preußischer Grenzorte, während seither eine Beschränkung auf so wenige Tage niemals stattgefunden hat. — Es liegt auf der Hand, daß diese Maßregeln den Grenzverkehr in einschneidender Weise stören und fast gänzlich hindern. Aus den Kreisen der Landleute sowohl wie aus kaufmännischen Kreisen sind Beschwerden eingegangen. Wir können mittheilen, daß bereits die betreffenden preußischen Behörden von den Vorgängen unterrichtet sind und daran nicht gezweifelt werden kann, daß sie die Angelegenheit mit Energie weiter behandeln werden. Durch welche Umstände Rußland veranlaßt ist, den internationalen Beziehungen des Grenzverkehrs so abnorme Schwierigkeiten zu bereiten, wird sich wohl in nicht zu langer Zeit aufklären, jedenfalls scheint der Vorgang eine Signatur der politischen Verhältnisse zu sein, wie sie vor Kurzem waren; kritisch genug. (Th. Ost. Ztg.)

Glogau, 27. Febr. Vor Jahresfrist berichteten wir über Erhebungen, welche seitens hiesiger Truppentheile vorgenommen wurden, um Glogau in die erste Servisklasse zu bringen. Die in Folge dessen zusammengestellten Uebersichten haben allerdings fast durchweg ergeben, daß die verheiratheten Offiziere und Unteroffiziere für den ihnen bewilligten Servis eine Wohnung nicht erhalten, höheren Orts ist, unseres Wissens, aber eine Entscheidung auf jene Vorlage noch nicht ergangen. Die Bauthätigkeit im neuen Stadttheile hat in diesen Verhältnissen nichts geändert und auch in der nächsten Zukunft ist auf eine nennenswerthe Herabminderung der Miethspreise nicht zu rechnen. (Niederschl. Anz.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Febr. Das Parlament wird demnächst um einen außerordentlichen Kredit von 518 100 Lstrl. angegangen werden, von welcher Summe 209 050 Lstrl. für die militärischen und 147 200 Lstrl. für die Flottenoperationen in Egypten erforderlich sind. Die Kosten der nach Suakin entsandten Expedition sind auf 100 000 Lstrl. veranschlagt.

Der „Polit. Corr." schreibt man aus London vom 25. Februar: Die Erklärungen, welche Sir Charles Dilke und Lord Eduard Fitzmaurice im Unterhause betreffs der Annexion Merws durch Rußland abgegeben habe, werden allgemein als ein Anzeichen gedeutet, daß die Regierung Maßregeln zu ergreifen beabsichtige, um das Vordringen Rußlands bis Herat, dem „Schlüssel Indiens", zu verhindern. Die englische Garnison von Quettah, dem vorgerücktesten Punkte der Engländer in der Richtung nach Herat wird verstärkt werden. — Es wird vorgeschlagen, die indische Eisenbahn, welche sich gegenwärtig blos bis Sibi ausdehnt, bis Quettah, oder selbst bis Kandahar zu verlängern. An Rußland dürfte überdies die kategorische Erklärung gerichtet werden, daß England Herat als in das Gebiet des englischen Schutzes über Afghanistan fallend betrachte. Anderseits wird dem Emir dieser Provinz bedeutet werden, daß die englische Regierung daselbst keinerlei auswärtige Einflüsse zulassen werde. Diese Maßregeln werden hier allgemein als für den Schutz Indiens unentbehrlich erachtet, da die Engländer von Quettah aus 514 englische Meilen von Herat entfernt sind, während die Russen von Merw aus bloß 240 Meilen zurückzulegen hätten, um bei dem „Schlüssel von Indien" anzulangen. Auch in anderer Beziehung befinden sich die Russen den Engländern gegenüber im Vortheile. Englische Truppen können von ihrem Vaterlande aus nicht früher als in drei Wochen in Indien eintreffen, während die russischen Truppen, von Petersburg oder Moskau aus, Turkistan in drei bis vier Tagen erreichen können. Ferner ist Kizil-Arvat, der vorgerückteste Punkt der russischen Eisenbahnen, 533 englische Meilen, Sibi dagegen, wo die indische Bahn endet, 599 Meilen von Herat entfernt.

London, 26. Febr. In Algier, an Bord seiner Yacht starb am 25. d. Thomas Milner-Gibson, ein Mann, der in der Geschichte der liberalen Partei in England nahezu dreißig Jahre hindurch eine bedeutende Rolle spielte. Die Abschaffung des Zeitungsstempels, der Inseratensteuer und der Accise auf Papier gehören zu seinen letzten Errungenschaften und wurden anerkannt durch ein Ehrengeschenk, welches ihm 1861 von seinen Verehrern überreicht wurde. Der Verstorbene war auch ein hervorragendes Mitglied der Anti-Korngesetzliga und einer der eifrigsten Fürsprecher des Freihandels. Merkwürdigerweise begann Gibson (den Namen Milner nahm er erst später an) seine politische Laufbahn nicht als Liberaler. Geboren 1807 in Trinidad, studirte er in Cambridge und wurde 1837 im konservativen Interesse für Ipswich ins Unterhaus gewählt. 1839 trat er zum Liberalismus über und vertrat von 1841—1857 Manchester, und von 1858—1868 Ashton-under-Lyne im Parlament. In Lord John Russell's Ministerium war Gibson kurze Zeit lang Präsident des Handelsamtes, und im zweiten Ministerium Lord Palmerston's bekleidete er denselben Posten mit einem Sitz im Kabinet bis 1866. Bei der allgemeinen Parlamentswahl von 1868 fiel Milner-Gibson durch und lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit.

London, 27. Febr. Im Coventgardentheater gab es gestern Nachmittag auch eine Explosion, welche bei der, in Folge der Ereignisse in Victoriastation herrschenden Erregung, den ganzen benachbarten Stadttheil alarmirte. Die heftige Detonation war weithin hörbar und versammelte alsbald Tausende von Menschen, die an den zerbrochenen Fensterscheiben des Theaters sahen, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet hatte. Die Polizei war alsbald zur Stelle und fand im Laboratorium einen Mann blutüberströmt und mit verbrannten Haaren auf dem Boden liegen. Es war der Feuerwerker Cardwell. Während er experimentirte, soll eine mit einer Säure gefüllte Flasche explodirt sein. Cardwell ist im Gesichte schwer verletzt: sein Bruder kam mit leichten Verwundungen davon und Mr. Gye, der Direktor des Theaters, der dicht neben Cardwell stand, als die Explosion erfolgte, blieb unverletzt. — Die bezüglich der Explosion in der Victoriastation angestellten Erhebungen lassen kaum mehr einen Zweifel übrig, daß es sich um die Entladung einer großen Quantität Dynamit handelt, welche anscheinend in einem Reisekoffer in das Stationsgebäude eingeschmuggelt und durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht wurde. Bisher hat man keinen Anhaltspunkt gefunden, der zur Entdeckung des oder der Thäter führen könnte. Der durch die Explosion verursachte Schaden wird auf 4000 Pfd. Strl. beziffert. — Die Cunardgesellschaft nimmt eine Prioritätenanleihe von 250,000 Pfd. Strl. auf, um einen Theil der Kosten für die im Bau befindlichen großen Dampfer „Umbria" und „Etruria" zu bestreiten. — Der Ausschuß der Londoner Fondsbörse hat gestern abermals einen Börsenmakler für vier Jahre suspendirt, weil er Kommissionen für einen Beamten der Herren Baring Brothers und Co. besorgt und damit den Regulationen zuwider gehandelt hatte. Es ist dies seit dem von Warden und Watters ausgeführten Bankdiebstahle die dritte derartige Maßregelung und man glaubt dadurch dem Börsenspiele unter den Bankbeamten einen Riegel vorzuschieben.

Rußland und Polen.

W.O. **Petersburg**, 27. Febr. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Die vom stellvertretenden Generalgouverneur von Wilna, Kochanow, gehaltene Rede beschäftigt in hohem Grade die gesammte russische Presse, wird aber nur von den „Peterburgskija Wedomosti" freudig und ohne Einwendungen begrüßt. Die übrigen Zeitungen aus dem nationalrussischen Lager, wie z. B. die

---

erwiderte Michel, mit seiner Dose spielend. „Es wird auch hier nicht der Fall sein. Ich sagte Ihnen damals sofort, daß hier etwas anderes vorliege als ein Selbstmord. Wir fanden keine Motive für diesen Selbstmord; um so mehr mußte es überraschen, daß die Dame keinen Aufschluß darüber hinterlassen hatte. Ich gab Ihnen mein Wort darauf, wenn eine solche dem gebildeten Stande angehörende Dame sich das Leben nehmen will, so ist es ihr nicht gleichgiltig, was mit ihrer Leiche geschieht; sie trifft da doch Vorkehrungen, die ein rasches Auffinden und Rekognosziren der Leiche ermöglichen; und davon war in diesem Falle nichts geschehen."

„In der That, nichts," erwiderte der Oberkellner gedankenvoll, während er den Grog mischte und dem alten Herrn ein Glas hinschob, „aber es war doch auch denkbar, daß die Dame wünschte, der Selbstmord möge als Unglücksfall betrachtet werden."

„Das wünscht man doch nur, wenn man Familie hinterläßt oder wenigstens Freunde, auf deren Urtheil man Werth legt, und hier haben sich weder Angehörige noch Freunde der Todten gemeldet. Und dann erinnern Sie sich der schönen jungen Dame, welche an jenem Morgen sich hier nach der Engländerin erkundigte und die sich darüber beschwerte, daß sie am Abend vorher von ihr in der auffallendsten Weise angestarrt worden sei! Leider wurde es vergessen, diese Dame nach ihrem Namen zu fragen, weil die Polizei von Anfang an der Sache nicht die Bedeutung beilegte, die sie besaß."

„Es ist aber auch später nichts entdeckt worden —."

„Bitte, Sie wissen, daß ich darüber anders urtheile! Die Aerzte haben allerdings auf die scheinbar unbedeutende Kopfwunde an der Leiche keinen Werth gelegt und die Untersuchung selbst ist ziemlich oberflächlich geführt worden. Man weiß ja, wie es in solchen Fällen geht: wo kein Ankläger ist, ist auch kein Richter, und die Herren haben ohnedies Arbeit genug; finden sie keine Beweise, welche sogleich in die Augen springen, so gehen sie über Unbedeutendes gern hinweg, und im Grunde kann man es ihnen auch nicht übelnehmen. Sie wissen ferner, daß ich von Anbeginn an die Ueberzeugung hegte, hier müsse ein Verbrechen vorliegen, und daß ich es mir zur Aufgabe machte, dieses Verbrechen zu enthüllen. — Geben Sie mir noch etwas Zucker, Sie wissen, ich liebe den Grog süß."

„Ich habe Ihnen auch gleich meine Hilfe angeboten —"

„Ja, das haben Sie, und es lag in meinem Interesse, dieses Anerbieten anzunehmen. Oeffentlich kann ich nichts machen, denn die Behörde war nicht auf meiner Seite; der Verbrecher durfte auch nicht erfahren, daß auf ihn gefahndet werde, er wäre dadurch gewarnt worden. Deshalb rieth ich zu dem Zettel und sprach schon damals die zuversichtliche Ueberzeugung aus, der Verbrecher werde hierher kommen, um sich nach dem Nachlaß der verstorbenen Dame zu erkundigen. Er kam um so eher, wenn er erfuhr, daß der Zettel hier hing, und da ihn alles interessiren mußte, was hier geschah, so war vorauszusehen, daß er Kenntniß davon erhielt."

„Und nun glauben Sie ihn zu haben?" fragte der Oberkellner, während er in seinem Glase rührte.

„Nein, mein Freund, das glaube ich nicht, wohl aber glaube ich, daß dieser Herr mehr weiß, als er verrathen will. Das ging mir aus allen seinen Worten hervor, und nachdem ich so weit gekommen bin, denke ich auch noch mehr zu erfahren. Ich konnte ihm nicht heute schon schärfer auf den Zahn fühlen, durfte nicht mit der Thür ins Haus hineinfallen, aber geben Sie acht, er kommt wieder, um uns die Auskunft zu bringen, welche er aus London erhalten hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Briefe aus Rußland.

Bialystock, 24. Februar,

Ein russisches Gosen.

(Schluß.)

Unter Boleslaus V. hatten die Juden viel von den eingewanderten Deutschen, namentlich von den Zünftlern zu leiden, die Jenen das Recht zum Handeln und Gewerbe zu treiben nicht zugestehen wollten. Die Mongolen brachen ins Land und schleppten Tausende von Juden in die asiatische Gefangenschaft und tödteten viele. Die Lage der Juden wurde sehr traurig, da fanatische Geistliche das Volk gegen die Juden hetzten. Erst unter Kasimir dem Großen wurde ihr Loos erträglicher. Derselbe bestätigte die ihnen von Boleslaus Pius ertheilten Privilegien und schützte sie gegen die Wuthausbrüche des Pöbels, konnte aber nicht verhindern, daß fast 10 000 Juden in Kalisch, Krakau, Glogau und anderen Städten niedergemetzelt wurden. — Derselbe König soll eine Jüdin, Esterka, geliebt haben, die ihm vier Kinder gebar. Auch Kasimir IV. ertheilte 1447 den Juden Privilegien, wie sie solche damals in keinem anderen Lande besaßen. Als er kurz nach seiner Thronbesteigung in Posen weilte, das schon damals eine große Stadt war, gerieth dieselbe in Brand, wobei die von Kasimir dem Großen herrührende Urkunde der Privilegien mitverbrannte, welche der König gegen noch günstigere umtauschte, „damit auch die Juden unter seiner Regierung getröstet und glücklich leben könnten." Namentlich wurde dadurch allen Anschuldigungen gegen die Juden, daß sie Christenblut zum Passahfeste gebrauchten, die Spitze abgebrochen, daß der Kläger, wenn seine Anklage nicht erwiesen war, zum Tode verurtheilt werden sollte. Auch eine eigene Gerichtsbarkeit, selbst für Kriminalfälle, ward den Juden zuerkannt, wobei der Palatinus gemeinschaftlich mit Juden zu Gerichte saß und den Rabbinen stand es frei, den Bann über einen Juden auszusprechen, eine Gewohnheit, die noch heute von vielen Rabbinern in Polen ausgeübt wird. Diese günstige Stellung der Juden war der Geistlichkeit ein Dorn im Auge. Capistrano, der damals einen wahren Kreuzzug gegen die Juden predigte, kam auch nach Polen und es gelang ihm den König gegen sie einzunehmen und ihn zur Zurücknahme aller ihnen verliehenen Privilegien zu bewegen. Unter den späteren Jagellonischen Königen Sigismund I. und Sigismund August, brach wieder eine glückliche Aera für die Juden an. Die Rabbiner großer Städte wurden vom Könige selbst erwählt, führten den Titel Archi-Rabbiner und besaßen große Machtvollkommenheit. Talmudische Hochschulen erstanden überall und von Nah und Fern, selbst aus Holland und Italien strömten lernbegierige Talmud-Jünger herbei. Eine eigenartige Institution ist die unter Sigismund III. in's Leben getretene Drei- später Vierländer-Synode, nämlich für Großpolen, Kleinpolen, Reußen und Litthauer, die zweimal des Jahres zur Meßzeit in Lublin und Jaroslaw tagte, um Gesetze zu berathen und Recht zu sprechen. In kleinen Städten gab es dann Unterinstanzen, wie das noch heut zu Tage in Polen bestehende und unter dem Namen „Besdin" bekannte Richter-Kollegium, das nicht selten auch Christen einem Juden gegenüber in Anspruch nehmen. An solchen Meßtagen entfaltete sich dann ein gar buntes eigenartiges Leben, denn auch Talmudlehrer mit ihren Schülern strömten herbei und reiche Israeliten wählten unter ihnen Eidame aus. Auch diese Gewohnheit hat sich ja noch heute in Rußland und Polen erhalten. — Eine fürchterliche Zeit brach für die Juden an, als die durch die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit erbitterten Saporoger (Kosaken) unter Anführung des Hetman Chmielnicki gegen Ende des dreißigjährigen Krieges in's Land einbrachen und fürchterliche Rache an Polen und Juden, von denen 600,000 Menschen in den zehnjährigen Metzeleien um's Leben gekommen sein sollen, nahmen. Polen befand sich damals in einem Zustande völliger Anarchie und war machtlos den von allen Seiten auf dasselbe einstürmen-

„Nowoje Wremja" und der „Sswet" Komarow's, des früheren Redakteurs der „Peterburgskija Wedomosti" verhalten sich zum Kochanow-Worterguß recht skeptisch. Die „Now. Wr." meint, es sei bei uns zur Mode geworden, daß unsere Administratoren beim Antritt irgend einer neuen Stellung Reden hielten. Diese Sitte herrscht zwar wohl in noch größerem Maßstabe im Auslande, doch enthalten die im Auslande vorgebrachten Antrittsreden ein mehr oder weniger präzisirtes Programm, das auch von den Betreffenden späterhin in ihrer Thätigkeit eingehalten wird, während es bei uns meistentheils auf Schönrednerei hinausläuft und die Thaten mit den Worten durchaus nicht übereinstimmen. Hoffentlich werde aber Kochanow ebenso energisch in seinen Thaten sein, wie er es in Worten gewesen, denn eine rücksichtslose Energie sei durchaus nöthig, um den Uebergriffen des polnischen Einflusses im nordwestlichen Gebiete ein Ende zu machen. Dem „Sswet" gefällt in der Kochanow'schen Rede besonders der Passus über die goldenen Wagen und dem unter Umständen in Aussicht genommenen ruhmvollen Untergang nicht — ein Passus, der sich übrigens großer Dunkelheit erfreut — und ist der Ansicht, daß Rußland wohl in seiner ganzen Ausdehnung ein ruhmvolles Leben, nicht aber der Tod beschieden sei, durch welchen die Schmach abgewendet werden solle. — Das Ministerium der Volksaufklärung hat der umsichgreifenden Redeepidemie wenigstens in seinem Ressort einen Riegel vorgeschoben. Wie der „Noworossijskij Telegraph" erfahren haben will, ist es den diesem Ministerium unterstehenden Beamten nur solche Reden zu halten erlaubt, die einer vorhergehenden Zensur unterzogen worden sind; Improvisationen sind ihnen gänzlich untersagt. — Heute ist der Tag, an welchem vor 70 Jahren **Kaiser Wilhelm** sich als 17jähriger Jüngling in der Schlacht von Bar sur Aube das russische Georgskreuz erwarb. Die „Petersburgskija Wedomosti" benutzen diese Gelegenheit, um in einem längeren, äußerst warmen Artikel auf die langjährige russisch-preußische Waffenbrüderschaft hinzuweisen, die stets unberührt geblieben ist von den Einflüssen politischer Komplikationen und an welchen auch die Mißverständnisse der letzten Zeit spurlos vorübergegangen sind. Dieselben seien jetzt verschwunden und der diesjährige Erinnerungstag an die Schlacht von Bar sur Aube falle mit der Rückkehr Deutschlands und Rußlands zur früheren Einigkeit und Freundschaft zusammen. Die Feuertaufe habe diese Freundschaft und die Waffenbrüderschaft im gemeinsamen Kampfe für das geknechtete Europa erhalten. Die meisten übrigen Zeitungen hüllen sich für's Erste noch in Schweigen, doch sind wohl auch von ihnen in diesem Falle nur deutschfreundliche Kundgebungen zu erwarten, da sie sich dem Einflusse des in den maßgeblichen Sphären wehenden Windes nicht entziehen können. — Der frühere Petersburger Korrespondent des „Figaro" und „New-York Herald" Iwan de Woestine, der spätere Bankerotteur und verschiedener Spitzbübereien Angeklagte, hat in Paris eine Vorlesung über Rußland gehalten, in welcher er sich mit der bekannten französischen Gründlichkeit über die hiesigen Verhältnisse ausgelassen hat. Die „Nowoje Wremja" bringt heute in einer Korrespondenz aus Paris Auszüge aus diesem höheren Unsinn und leuchtet diesem französischen Windbeutel und seinen Konsorten gehörig heim.

Petersburg, 27. Febr. Ueber die Ursachen, welche den **Sturz des Generals Tschernajew** herbeiführten, wird der „Times" geschrieben: „Nicht nur hat General Tschernajew versucht, sein Machtzentrum nach dem nördlichen Transcaspien unter dem Deckmantel der neuen Handelsroute zu verlegen, sondern er entwarf auch einen Originalplan für die Eroberung von Indien. Vor seiner Abreise nach St. Petersburg sandte er diesen Plan an den Kriegsminister, General Wannowski, mit dem Ersuchen, denselben dem Kaiser zu unterbreiten. Allein der Minister schlug dies rundweg ab. Man sagt, daß General Tschernajew in Folge dessen nach der Hauptstadt berufen wurde und nicht blos um an den Berathungen der turkestanischen Reformkommission theilzunehmen. Als er ankam, fragte ihn der Kriegsminister, ob er Indien nicht zufrieden lassen und sich ruhig verhalten könnte, da nicht gewünscht würde, dieses Thema gerade jetzt auf das Tapet zu bringen. General Tschernajew beharrte indeß bei seinem Wunsche, daß der Kaiser den Plan sehen sollte, und er sandte folglich zwei Abschriften desselben an zwei einflußreiche Hofwürdenträger, Graf Worontzow-Daschkow und Herrn Pobjedonoszew. Beide diese Pläne scheinen dem Zaren vorgelegt worden zu sein, ohne daß der Kriegsminister davon Kenntniß hatte. Der General zog sich dadurch die Ungnade seines Monarchen zu."

Petersburg, 27. Febr. Ueber **Nachlässigkeiten beim Transport von Mannschaftskommandos** schreibt man der „Pet. Ztg." aus Moskau:

„Wenngleich über den Eisenbahntransport von Mannschaftskommandos seitens des Kriegsministeriums die genauesten Bestimmungen erlassen sind, so kommen doch noch häufig Verstöße gegen dieselben vor, zum Schaden der Disziplin, namentlich aber der **Gesundheit** der Mannschaften. Unter den hier eintreffenden Kommandos befinden sich oftmals viele mit **ansteckenden Krankheiten Behaftete**, für die unterwegs so gut wie nichts geschehen ist. So gelangte kürzlich eine Abtheilung entlassener Reservisten aus dem Kaukasus hier an, in der Stärke von 230 Mann, unter denen sich einige achtzig Kranke, meistens mit **Flecktentyphus** behaftete, befanden. Jene Mannschaften waren nicht, wie es die Bestimmungen vorschreiben, durch einen Offizier geführt, dem der Verkehr mit den verschiedentlichen Behörden natürlich weit leichter wird, als einem Unteroffizier, der in diesem Fall der Kommandoführer war. Ferner hatte man versäumt, die bezüglichen Etappenpunkte vorher von der Ankunft jener Mannschaften zu benachrichtigen, so daß dort keinerlei Empfangsmaßregeln getroffen waren und die einzelnen Soldaten sich, ohne Nahrung erhalten zu haben, stundenlang bei Wind und Kälte nach Obdach umsehen mußten. In einem Fall waren sie in eine verlassene baufällige Kaserne einquartiert worden, in welcher keine Thüren mehr vorhanden waren und die Oefen dermaßen rauchten, daß Einzelne es vorzogen, in ungeheizten Räumen zu schlafen. Um solchen Uebelständen ein für alle Mal vorzubeugen, sind seitens des Kriegsministeriums die bezüglichen Bestimmungen nochmals zur genauesten Nachachtung in Erinnerung gebracht worden und dürften künftighin dergleichen Verstöße gegen gegebene Vorschriften nicht mehr ohne die strengste Ahndung vorkommen.

Wem fallen dabei nicht die schaurigen Schilderungen der Lazarethzustände während des russisch-türkischen Krieges ein? Hier ist der Uebergang des Nihilismus auf den Boden gesetzmäßiger Agitation und sein Zusammenhang mit ihr.

Warschau, 25. Febr. Die Beschäftigung von **Ausländern auf den Bahnen des Weichselgebiets** erscheint aus verschiedenen Gründen nicht wünschenswerth und deshalb werden auch, wie einer Notiz des „Wor. Dnewn." zu entnehmen ist, [illegible] zu allmählicher Einschränkung der Zahl ausländischer Bahnbeamten getroffen. Am 1. April 1883 zählte man auf der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn — 123, auf der Teresvoler — 30, auf der Weichselbahn — 82, auf der Lodzer Bahn — 12 Ausländer im Personal und zum 1. Januar 1884 waren davon nachgeblieben: auf der Warschau-Wiener und Bromberger Bahn — 91, auf der Terespoler — 29, auf der Weichselbahn — 69 und auf der Lodzer Bahn 12.

Egypten.

* Die **Nachrichten aus Suakin** lauten etwas verzagt. Die schwarzen Truppen sind so unzuverlässig, daß man sie von dort fortschaffen muß, und da fast die ganze Truppenmacht nach Trinkitat geschafft ist, so würde ein Angriff der Araberhorden auf die Stadt für die Europäer sehr bedenklich werden können, da voraussichtlich die Einwohner mit den Angreifern gemeinschaftliche Sache machen würden. Die meuterischen Nubier stehen im Lager bei der Stadt und sind noch nicht entwaffnet, die egyptischen Offiziere haben ihre Uniformen ausgezogen und die nach Suakin verbannten Uebelthäter, die in Alexandrien beim Brande ergriffen wurden, strolchen in den Straßen umher. — Das Expeditionskorps unter General Graham ist 5000 Mann stark. Sein Gegner Osman Digma soll 18 000 Mann unter sich haben. Er ist in den letzten Tagen durch den Scheik Achmed Berodi verstärkt worden. Es scheint, daß sich die Araber, die nach den letzten Erfolgen in eine etwas festere Organisation getreten sind, bei El Teb versammeln. Die Stelle, wo sie Baker Pascha so schrecklich zugerichtet haben, mag ihnen von günstiger Vorbedeutung erscheinen. Indessen wird von anderer Seite Angesichts der bevorstehenden militärischen Operationen der Engländer bereits vor einer Ueberschätzung der Widerstandskraft der Aufständischen gewarnt. Ein mit den Verhältnissen im Sudan wohlvertrauter kairenser Korrespondent der „Köln. Z." meint, daß, wenn der Kampf wieder in der Ebene zwischen Suakin und den Bergen stattfinde, ein beispielloses Blutbad auf Kosten der Eingeborenen erfolgen müsse. Auch die Engländer würden zwar nicht ohne starke Verluste davonkommen, allein wo es sich darum handle, einem im Strohfeuer der Begeisterung gemachten Anlaufe des Feindes Halt zu gebieten, hätten die Heerschaaren der Engländer von jeher das Höchste geleistet. Die afrikanischen Hamiten seien sehr behende und elastisch, aber ihre Muskelkraft sei trotz aller scheinbaren Fülle sehr gering, die manuelle Kraft von fast kindischer Unfähigkeit. Im Faustkampfe werden die Briten ihnen das Genick brechen, wenn das wohlgezielte Schnellfeuer überhaupt die Annäherung des Feindes gestattet. Wie wenig die von dem bankerotten Suakiner Kaufmann und ehemaligen Sklavenhändler Osman Digma (d. i. Osman der Bärtige) geführten kleinhändigen Schwert- und Lanzenträger der nervigen Faust der Europäer gegenüber vermögen, beweise das glückliche Durchkommen so vieler Engländer, Italiener, Griechen und anderer durch das entsetzliche Kampfgewühl in der letzten Schlacht. Major Rundell ist von seiner Reise nach Essen wieder nach Kairo zurückgekehrt. Er hat 14 Kruppkanonen bestellt. In Kairo fragt man sich, wo denn die große Zahl Kruppkanonen, welche den Engländern nach der Besiegung Arabi's in die Hände fielen, geblieben sind.

Nach Privattelegramm von „Daily News" aus Trinkitat herrscht dort unter den ersten militärischen Autoritäten noch Meinungsverschiedenheit über die Richtigkeit der Nachricht, daß die Besatzung von **Tokar** zu den Rebellen übergegangen sei. General Graham bezweifelt sie und er betreibt die Vorbereitungen zum Vormarsch auf Tokar, als ob der Stadt noch zu helfen sei, indeß geht es nicht so rasch wie man wünscht. Einstweilen ist Fort Baker, das der Offizier dieses Namens beim Aufbruch von Trinkitat neulich einige Kilometer landeinwärts anlegen ließ, stark besetzt. Der Feind zog sich langsam zurück. — Der „Pol. Corr." wird geschrieben:

---

den Feinden gegenüber. Auch Karl X. von Schweden durchzog sengend und brennend das Land und die Gemeinden von Posen, Lissa und Krakau wiesen zahlreiche, nach Tausenden zählende Opfer auf.

III. Zoll- und Branntwein-Accise.

Wie die Errichtung eines Gosen uns keine sonderliche hohe Meinung von der Staatsklugheit der russischen Regierung geben kann, so tragen auch ihre anderen Maßregeln einen krankhaften, dem Staatsinteresse zuwiderlaufenden Charakter an sich. Der Zoll soll einerseits der heimischen Industrie und andererseits dem Staatssäckel zu Gute kommen und thut weder das Eine noch das Andere. Es sind Handelsartikel mit schweren Zöllen belegt, die im Lande gar nicht hergestellt werden, wie Anilinfarben und Kunstwolle. Für letzteren Artikel bestehen wohl jetzt einige Fabriken im Lande, die aber aus Mangel an dem geeigneten Lumpenmaterial ein sehr schwächliches Fabrikat liefern. Unüberwindlich sind die Schwierigkeiten und Plackereien, die dem Kaufmann bei der Verzollung seiner Waare erwachsen. Er weiß nie, woran er ist, denn die Tarife und Zollbestimmungen wechseln fortwährend und der willkürlichen Deutung und Vexation des Beamten ist ein weites Feld eröffnet — kein Wunder, daß der Schmuggel zum unsäglichen Schaden der heimischen Industrie und des Staatssäckels so üppig blüht.

Es ist interessant zu beobachten, durch welche Vorkehrungen versucht wird, dem Schmuggel Einhalt zu thun. Zahlreiche Zollwächter „Objeschtschiki" werden unterhalten, die die Reisenden noch 20, 30 Meilen von der Grenze molestiren und sie zwingen, ihre Reise-Effekten fortwährend zu öffnen. Dies ist besonders an der bereits erwähnten Grenze der Fall, die zu der fatalsten der ganzen russischen Westseite gehört. Von Zeit zu Zeit kommen dann die bekannten Revisionen in den Städten vor, die wahren friedlichen Ueberfällen gleichen und panischen Schrecken verbreiten. Die Eingänge aller der Revision unterworfenen Geschäftslokale sind militärisch besetzt und der Handel ist vollständig unterbrochen. Die Kontrebande wird natürlich konfiszirt und dem Besitzer eine recht empfindliche Geldbuße auferlegt, aber so ergeht es auch **den** Kaufleuten, die faktisch inländische Waaren führen, an denen aber, wie dies im Drange der Geschäfte nicht anders möglich ist, die Plombe abhanden gekommen ist. Alle Einwendungen fruchten nichts; die Waare wird vorläufig beschlagnahmt und zur Grenze abgeführt und ehe sie der Eigenthümer wiedersieht, können manche Jahre vergehen. Das Gutachten der Experten aus den Industriekreisen wird schier durch's Sieb geschüttet und es dauert lange, ehe es volle Berücksichtigung findet. Inzwischen ist der dadurch betroffene Geschäftsmann insolvent geworden und zieht weite Kreise in seinen Ruin mit hinein. Bequem haben es Diejenigen, die sich auf Falsifikate der Plomben legen, denn ihre Waare bleibt gewöhnlich unbeanstandet und die Zahl solcher Fälscher mehrt sich jetzt, besonders im Weichselgebiet, in ganz erschrecklicher Weise, was natürlich die heimische Industrie furchtbar schädigen muß. Doch was ist zu machen? Jede verkehrte allzubeschwerende Maßregel trägt den Keim der Repressalie und Gesetzesumgehung in sich und regt den Witz und die Erfindungsgabe mächtig an. Was würden Sie zu folgendem Faktum sagen, das hier wirklich vor einem Jahre passirte. Einem Fabrikanten wurden aus dem Speicher mehrere Stücke Tuch gestohlen und er macht diesen Diebstahl an gehöriger Stelle bekannt. Nun werden die Diebe von Zollwächtern mit der Waare ergriffen. Da aber an derselben die Plombe fehlt, so wird unser Fabrikant zur Rechenschaft gezogen und zu einer namhaften Geldstrafe verurtheilt. Die Sache ist noch heute nicht ausgetragen und seine Waare hat der Fabrikant nach mehr als Jahresfrist noch nicht zurück. Ich dächte, dies Beispiel sagt mehr als Alles und dient uns als treffende Illustration zu den verschiedenen Vorkommnissen in diesem Lande.

Die Branntwein-Accise, ein Kind der heißen Reformperiode der ersten Hälfte der sechziger Jahre, fristet ein schmächtiges und krankhaftes Dasein. Bekanntlich wurde damals das Branntwein-Monopol abgeschafft und zahlreiche Brennereien entstanden im Reiche, deren Steuerergebniß den Haupteinnahmeposten des Staatsbudgets bildet. Von Jahr zu Jahr geht's aber damit immer mehr abwärts und diese Einnahme weist bereits ein ganz bedeutendes Manko auf. Finanzielle Gründe und die falsche Voraussetzung, dadurch der allgemein verbreiteten Trunksucht zu steuern, ließen die Regierung die Steuerschraube an diesem Objekte übermäßig hinauftreiben. Die Schankberechtigung ist von 30 auf 200 Rubel jährlich angewachsen und ist außerdem mit vielen Hemmnissen und Erschwerungen verknüpft. Der Ausschank von süßen Schnäpsen erfordert eine abermalige Zahlung von 100 Rubeln jährlich und Restaurateure müssen 300 resp. 400 Rubel jährlich zahlen, außer den anderen Patenten für Zigarren u. s. w. Nichts ist daher natürlicher, als daß der geheime Branntweinhandel üppig florirt und daß die Regierung weder ihre finanzielle, noch volkserziehliche Absicht erreicht. Der Accisenbeamte thut ja sein Möglichstes, dem Stand der Dinge Vorschub zu leisten. Bequem und hochfahrend, wie das Beamtenthum im Allgemeinen ist, bleibt das Ganze fast den Unterbeamten „Nadsmotrschtschiki" überlassen, die, da sie kärglich besoldet werden, das Möglichste der Willkür und Bestechlichkeit leisten. Sie befördern geradezu alle möglichen Fraudationen in den Brennereien und Ausschankhandlungen, denn wer ihnen zahlt, kann machen, was er will und wer's unterläßt, kommt unter die Zwange und wird, wenn er so weiß wie ein Engel ist, in einen Mohren umgewandelt. Man reklamire hinterher bei den Oberen — es hilft Alles nichs; was der Unterbeamte dekretirt, wird gewöhnlich gebilligt und was wird sich da der Vorgesetzte viel den Kopf zerbrechen und in den Gesetzesbestimmungen und den zahlreichen Zusätzen nachlesen? Kurz, es bleibt bei dem, was der „Nadsmotrschitschik" verfügt hat und mögen sie am Ministertische noch so schöne und weise Gesetze beschließen. Seit einiger Zeit tagt eine Kommission in St. Petersburg, um über Mittel und Wege zu berathen, dem wachsenden Verfall der Bennereien im Lande vorzubeugen; aber so lange der Grund nicht in der gewaltigen Beschränkung und in den lästigen Bestimmungen gefunden wird, werden alle Bemühungen nichts helfen und der Ruin der Landwirthschaft geht damit Hand in Hand. Von den früheren 40 Brennereien unseres Kreises z. B., die regelmäßig 8 Monate des Jahres arbeiteten, sind jetzt kaum 8 oder 10 im Betriebe und das auch nur höchstens 4 Monate im Jahre. Die Pächter sind durchweg Juden, denn der Edelmann will es schon gar nicht mehr riskiren; er findet durchaus keine Rechnung mehr dabei, da die Normen, nach welchem ihm bei einer Mehrproduktion gewisse Prozente von der Regierung eingeräumt werden, jetzt auf ein Minimum herabgedrückt sind. Der Jude aber versucht Alles — riskirt Kopf und Kragen oder sucht sich mit dem Beamten auseinanderzusetzen. Die Landwirthschaft und auch die Viehzucht gehen in Folge des Verfalls der Brennereien sichtbar ihrem Ruin entgegen, denn wer einigermaßen mit dem Wesen der Brennereien bekannt ist, weiß, daß sie die Mutter der Landwirthschaft und der Viehzucht bildet wegen des dabei abfallenden Bracks (Träber) und des in Folge dessen erzielten guten Düngers. Der gegenwärtige elende Zustand des Viehes und die fortwährenden Seuchen unter demselben sind hauptsächlich auf mangelnde und ungeeignete Ernährung desselben zurückzuführen. Dies sind in kurzen Umrissen die Ursachen die Sinkens von Handel und Ackerbau in Rußland.

W.

Der **Khedive** ließ der Wittwe **Tewfik Beys**, des heldenmüthigen Vertheidigers von **Sinkat**, durch einen Adjutanten sein tiefstes Beileid ausdrücken und eine Pension zusagen. Die Vizekönigin sendete eine Ehrendame zu ihr, ließ sie ihres beständigen Wohlwollens versichern und versprach die üblichen Todtengebete auf ihre Kosten veranstalten zu lassen. Die letzte briefliche Mittheilung, die Tewfik Bey an den Gouverneur Ost-Sudans gelangen lassen konnte, lautet: „Ich bin genöthigt, um mit meiner Garnison dem Hungertode zu entgehen, die Rationen auf das unbedingt nothwendige Maß herabzusetzen. Wenn, was Gott verhüte, unsere Lebensmittel ausgehen sollten, bevor Hilfe eintrifft, werden wir einen Massenausfall machen und nach Suakim zu gelangen trachten; denn wir ziehen den Tod der Uebergabe an Rebellen vor. Ich könnte leicht mein eigenes Leben in Sicherheit bringen; aber die militärische Ehre macht es mir zur Pflicht, das Schicksal der unter meinem Kommando stehenden Leidensgefährten zu theilen. Wir bauen auf den Willen Gottes und erwarten seinen Beschluß: „Tod oder Leben."

Der „Times" wird aus **Khartum** gemeldet: Ein aus Darfur via El-Obeid angekommener Mann berichtet, daß Slatin Bey in Fasher eingeschlossen sei. Ebenso seien Dara, Masarra und Fodscha von Aufständischen umgeben, während die Garnisonen von Omschanga und Thashi sich ergeben hätten. Der Mann sah die Missionäre in den Straßen von El-Obeid frei umhergehen, ebenso drei in der Schlacht bei Kashgill gefangene Engländer, welche ihm sagten, daß sie gut behandelt würden. Der Mahdi hatte nur die alte Garnison von El-Obeid bei sich, denn die Araber waren in ihre Dörfer zurückgekehrt, hatten ihm aber versprochen, sich im Falle eines Krieges wieder zu versammeln.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Die **Jagdordnungskommission** hat gestern die zweite Lesung ihrer Beschlüsse begonnen. Von Interesse ist nur die Abänderung des § 14. Danach ist das Anpachtungsrecht auch auf solche Grundstücke zuzulassen, welche nur zum Theil von dem anstoßenden Jagdbezirk umschlossen sind, insofern dieser einen Umfang von mindestens 750 Hektaren hat. Dagegen ist auch für diese Grundstücke das Recht gewährt, **die Jagd ruhen zu lassen**, wodurch ein Mißbrauch des Anpachtungsrechts ausgeschlossen erscheint. Voraussichtlich werden auch die weiteren Beschlüsse erster Lesung ohne wesentliche Abänderung zur Annahme gelangen. Die Aussichten der Vorlage im Plenum sind inzwischen in keiner Weise gestiegen. Seitens der Liberalen sowohl wie seitens des Zentrums und der Freikonservativen wurde mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die endgültige Beschlußfassung ausschließlich von den Bestimmungen über den Ersatz des Wildschadens abhängig bleibe; man bezweifelt aber nach wie vor, daß hierüber im Plenum eine Verständigung gelingen werde.

— Die **Budgetkommission** des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, die sämmtlichen, an das Haus gelangten Petitionen um Revision des Gebäudesteuergesetzes der Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß eine Entlastung der Grund- und Gebäudebesitzer durch eine darauf gerichtete Vorlage möglichst bald herbeigeführt werde. Zu diesem Antrage ist eine vergleichende Zusammenstellung des Sollaufkommens an Gebäudesteuer in den Jahren 1867, 1872 und ultimo 1879 mit den Ergebnissen der Gebäudesteuerrevision vom 1. Januar 1880 vorgelegt. Daraus ergiebt sich, daß in dem 12jährigen Zeitraum von 1867 bis Ende 1879 die Gebäudesteuer ohne Berücksichtigung des durch die Revision herbeigeführten Mehreinkommens gestiegen ist um 6 707 308 M., und zwar in den Städten um 5 587 743 (von 8 170 268 M. auf 13 758 011), auf dem platten Lande um 1 119 565 M. (von 4 823 526 auf 5 943 085 M.), also um 52,6 Prozent oder per Jahr um 3,25 Prozent. Das durch die Revision herbeigeführte Steigen berechnet sich auf zusammen 6 605 296 M., und zwar in den Städten um 4 964 097 M. (von 13 758 011 auf 18 722 108), auf dem platten Lande auf 1 641 199 (von 5 943 085 auf 7 584 284 M.). Die Zunahme beträgt in Prozenten in den Städten 36,1, auf dem platten Lande 27,6, zusammen 33,5. Das prozentuale jährliche Steigen der Gebäudesteuer betrug im Durchschnitt der Jahre 1867–71 in den Städten 2,98, auf dem platten Lande 1,21, im Ganzen 2,33. Im Durchschnitt der Jahre 1872–79 aber in den Städten 4,79, auf dem platten Lande 1,88, im Ganzen 3,83.

Stadttheater.

Posen, den 29. Februar.

Zar und Zimmermann von Albert Lortzing.

Mit Lortzings „Zar und Zimmermann" hat die Direktion wieder einmal der heiteren Muse auf unserer Bühne eine Stätte bereitet, das dritte Werk des deutschen Humoristen Lortzing in dieser Saison. Um der Aufführung die möglichste Wirkung zu versichern, hatte man ein Frl. **Emmy Meffert** aus Breslau mit der Rolle der Marie betraut. So anerkennenswerth das Bestreben der Direktion ist, mit Opfern ihrerseits möglichst glatte Aufführungen zu ermöglichen, so glauben wir doch in diesem Falle, daß der Effekt nicht in dem Maße erhöht worden ist, als wohl ursprünglich erhofft wurde, und daß eine gleichwerthige Leistung auch aus unseren internen Verhältnissen heraus sich hätte ermöglichen lassen. Frl. Meffert bringt für das Fach der Soubretten eine recht hübsche äußere Erscheinung mit, aber im Großen und Ganzen war die Gesammtleistung noch etwas jugendlicher und harmloser Natur. Nicht nur im Dialog, sondern auch in den Gesängen machte sich jener Dialekt, der im Herzen Deutschlands gesprochen wird, etwas zu eindringlich bemerkbar; der musikalische Vortrag entbehrt noch der künstlerischen Abrundung und der Trieb, möglichst frisch und munter zu erscheinen, führt zu einer fast beunruhigenden, anhaltenden Beweglichkeit. Daß übrigens die Leistung vom Publikum mit Wohlwollen und stellenweise mit Beifall aufgenommen wurde, sei hier ausdrücklich hervorgehoben. Ueberhaupt verlief die Gesammtaufführung, soweit dies von den beiden ersten Akten gilt, denen wir allein beiwohnen, konnten sehr hübsch und anregend. Herr **Fischer** durch sein Fußleiden in der Beweglichkeit noch etwas gehemmt, verlieh dem Zaren jene energischen Charakterzüge, die ja auch sein Inkognito bloßstellen und sang mit der an ihm gewohnten Vollkraft seiner reichen Mittel. Seinen Handwerksgenossen und Namensvetter Peter Iwanow sang Herr **Restler** mit all jenen äußerlichen Zuthaten, die die böse Untugend der Eifersucht so erheiternd zu zeitigen versteht. Herr **Hedrich** als Bürgermeister van Bett konnte seinem Humor wieder einmal die Zügel schießen lassen und that es in reichlichster, ausgiebigster Weise; gleich seine erste große Auftrittsszene führte diesen städtischen Würdenträger mit all' jenen komischen Gepflogenheiten ein, die auf die volle Dankbarkeit eines lachlustigen Publikums rechnen dürfen. Die drei Gesandten waren durch die Herren **Krenn**, **Riechmann** und **Hausmann** repräsentirt. An hübscher, künstlerischer Individualisirung war der Lord Syndham des Herrn Riechmann seinen Standesgenossen entschieden über. Hr. **Krenn** als Marquis Chateauneuf sang sein flandrisches Lied immerhin mit Geschmack, eine Tugend, die seinem Matrosenkostüm allerdings gänzlich abging; die untere Hälfte dieser Equipirung erinnerte an jene Urhose, die dereinst ihrer Gattung den Beinamen der „Unaussprechlichen" eingetragen haben mag. Als Wiedergenesene konnte man Frl. **Amann** in der Rolle der Wittwe Brown begrüßen. Von den Ensembles erwähnen wir namentlich das große Sextett des zweiten Aktes, die musikalisch entschieden hervorragendste Nummer der Oper, die auch ihre volle Wirkung that. Die Chöre hielten sich brav und Gleiches gilt vom Orchester.

th.

Telegraphische Nachrichten.

London, 29. Febr. Prinz Heinrich ist gestern Abend in Plymouth eingetroffen.

Washington, 28. Febr. Im Repräsentantenhause wurde die Lasker'sche Angelegenheit verhandelt. Denster und Günther sprachen im Sinne des inzwischen dem Sprecher des Hauses zugegangenen Schreibens des Berliner liberalen Zentralvereins. Kasson bedauerte die Diskussion und hält für besser, die offizielle Information abzuwarten und nicht nach Zeitungsberichten zu urtheilen. Er beantragt Ueberweisung des Schreibens des Zentralvereins an den Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten. Der Antrag wurde angenommen. (Wiederholt.)

Berlin, 29. Febr. In der Steuerkommission zog Meyer den Antrag betreffend die Heranziehung der Erträge aus vermietheten und verpachteten Grundstücken 2c. zurück. Zur Kapitalrentensteuer behielt er sich vor, den Antrag in zweiter Lesung in anderer Fassung wieder aufzunehmen. Der Generalsteuerdirektor Burghard sowie die Konservativen und das Zentrum hatten den Antrag hauptsächlich aus formellen Gründen bekämpft.

Bern, 29. Februar. Die Nachricht, daß die Schweiz die Auslieferung Zorilla's verweigere, wird Seitens der Regierung für unrichtig erklärt mit dem Bemerken, daß Spanien ein derartiges Verlangen überhaupt nicht gestellt habe.

London, 28. Febr. Der „Globe" erfährt, im Kriegsministerium und in der Admiralität seien heute Nachmittag Meldungen eingegangen über ein heute zwischen den Streitkräften General Grahams und den Aufständischen bei Trinkitat stattgehabtes Gefecht, in welchem die Aufständischen geschlagen worden seien.

London, 28. Febr. Im Gepäckraum des Bahnhofs von Paddington ist heute ebenfalls ein Felleisen aufgefunden worden, welches über 20 Pfund Dynamit und eine amerikanische Maschine zur Entzündung desselben enthielt. — Im Unterhause wurde heute Abend von Gladstone die Wahlreform-Bill eingebracht, welche für Stadt und Land in dem gesammten vereinigten Königreich ein gleichmäßiges Wahlrecht einführt und die Zahl der Wahlberechtigten um ca. 2 Millionen vermehrt.

London, 29. Febr. Die „Times" bringt eine Depesche aus Candia von 29. Februar, wonach die Pforte Hatil Rifaat Pascha statt Photiades als Gouverneur von Kreta ernannt habe. Die christliche Bevölkerung sei dadurch in lebhafte Aufregung versetzt.

Rom, 28. Febr. Der Papst empfing heute den preußischen Gesandten von Schlözer, welcher ihm aus Anlaß des Jahrestags der Erwählung zum Papste seine Glückwünsche überbrachte.

Kairo, 28. Febr. Aus Suakin wird gemeldet, Major Haggard und Lieutenaut Caulfield seien heute mit 530 Mann Abessiniern zu einer Rekognoszirung ausgerückt und bis auf eine Entfernung von etwa 7 Meilen von Suakin vorgedrungen, sie hätten dabei gegen tausend mit Kameelen berittene und eine große Anzahl unberittene Aufständische gesehen. Die Streitkräfte in Suakin würden vom Oberst Parr kommandirt. In der Nähe von Suakin habe heute zwischen den Aufstädischen und den den Engländern befreundeten Stämmen, die die Engländer mit Vieh versorgt hätten, ein Gefecht stattgefunden. Die befreundeten Stämme behaupteten, daß sie Sieger gewesen seien und 40 Kameele und 70 Schafe erbeutet hätten. Der Marsch auf Tokar sei verschoben, weil das Transportwesen noch nicht vollständig geordnet sei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Die Seele der Landwirthschaft** oder die Lehre vom Dünger, der Bodenmüdigkeit und der stofflichen Bedingungen des Pflanzentriebes," von Professor Dr. **Gust. Jäger**. Leipzig, Ernst Günther. — Der durch seine Seelenlehre bekannte Verfasser stellt hier ganz neue Gesichtspunkte auf, die jedenfalls die Beachtung der Fachmänner verdienen. Die Thatsache, daß eine Stoffgruppe, die bisher von Seite der Theoretiker so viel wie gar keiner Beachtung gewürdigt wurde, zum erstenmal in das Bereich experimenteller und theoretischer Untersuchung gezogen wurde, ist schon ein Präjudiz dafür, daß hier Neues gefunden werden mußte, und daran wird auch dann nichts geändert werden, wenn der Verfasser im Einzelnen geeirt haben sollte.

* **Neapel und seine Umgebung**, geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit circa 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt & Günther. Das 8. Heft bringt uns eine weitere Schilderung des Museo Nazionale, besonders der interessanten Malereien aus Pompeji und der dort gefundenen Schmuck- und Toilettengegenstände, der verschiedensten Haus- und Küchengeräthe, sowie der schönen Vasen, die dort nach vielen Hunderten zählen. Durch diese Sammlungen ist das Museum eines der wichtigsten der Welt geworden, beim Anschauen der verschiedenen Gegenstände können wir uns so recht vertiefen in das Leben der alten Römer und bewundern den damaligen Geschmack, der jedem Dinge, auch dem kleinsten, eine hübsche Form gab. Die zu diesem Kapitel gehörenden Illustrationen sind geradezu mustergültig, wie diejenigen, welche die schönsten Bilder der Gemäldegallerie darstellen, so z. B. die Danaë von Tizian, eine Madonna von Raphael u. s. w. Das 9. und 10. Heft bringen die Beschreibungen des Vesuv, dieses großartigen Naturwunders, der Text und die vortrefflichen Illustrationen geben uns ein gutes Bild von dem bösen Gesellen und seiner verderbenbringenden Thätigkeit.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. Februar.

A. **Der Wollmarkt** wird hierselbst auf Grund des Erlasses des Herrn Ressortministers vom 27. November 1878 am 12. und 13. Juni j. J. abgehalten. Die bisherige den Verkehr während des Wollmarktes regelnde **Polizei-Verordnung** ist aufgehoben und durch eine neue vom 7. Febr. c. datirte ersetzt worden, welche einige Abänderungen und Ergänzungen enthält. Abgehalten wird der Wollmarkt auf dem Sapiehaplatze und Wronkerplatze, sowie in denjenigen Grundstücken, welche unmittelbar an den vorbezeichneten Plätzen gelegen sind und soweit sie den besonderen Anforderungen entsprechen. Bisher wurde der Wollmarkt noch auf dem Kanonenplatze etablirt; wenn dieser auch noch für den bevorstehenden Wollmarkt wie bisher zur Benutzung disponibel gestellt werden soll, so ist doch nicht mehr darauf zu rechnen, daß dies ebenso in den folgenden Jahren geschehen wird und deshalb wohl von der Benennung dieses Platzes schon jetzt ganz abgesehen worden. Lagerungen und Feilhalten von Wollen in den an die Wollmarktsplätze grenzenden Grundstücken sind nur in Höfen gestattet, in denen zwischen Lagerplatz und bewohnten Gebäuden ein freier Raum von mindestens 3 Metern verbleibt und in den Höfen ein normaler Straßen-Hydrant und ein mit Strahlrohr versehener Schlauch vorhanden ist. In Hausfluren, Kellerräumen, bewohnbaren Räumen und Läden ist die Lagerung untersagt. Hinsichtlich der Aufstellung der Zelte und Herrichtung der Wollwaagen ist nichts geändert; hierzu bleibt, wie bisher, der 9. Juni und für die Auflagerung der Wolle in den Zelten der 10. Juni als Anfangstermin bestehen. Der Wollmarkt beginnt am 12. Juni Morgens 6 Uhr. Vor dem Marktbeginn ist untersagt: das Aushängen der Wollverkaufs-Tafeln auf den Wollmarktsplätzen und vor den Lagern, das Aufschneiden, Verkaufen, Abfahren oder sonstiges Fortschaffen der Wollzüchen, das Verwiegen von Marktwollen auf den für diese Zwecke hergerichteten Marktwaagen. Der Verkehr auf der hiesigen Stadtwaage bleibt von dieser Einschränkung jedoch unberührt. Die Straßen- und Fahrordnung ist unverändert geblieben. Neu ist die Bestimmung aufgenommen, daß alle Wollfuhrwerke während der Fahrt innerhalb des Stadtbezirks hinter einander bleiben müssen und zum Zwecke der Ent- oder Beladung auf den Fahrdämmen der Wollmarktsplätze dicht neben einander auffahren oder halten bleiben dürfen. Am Abende des 14. Juni müssen sämmtliche Wolllager und Wollzelte 2c. geräumt sein. Das Tabakrauchen auf den Wollmarktsplätzen, zwischen den Wollzelten und auf den Lagerhöfen ist untersagt. Ebenso das unbefugte Auflesen und Sammeln von verstreutem Stroh auf den Wollmarktsplätzen. Sollte einer der beiden Wollmarktstage auf einen Sonn- oder Festtag fallen, so hat der Wollmarktsverkehr an diesem Tage nach Maßgabe der über die Sonntagsfeier ergangenen Verordnungen zu ruhen.

th. **Konzert.** Bei Lambert spielte am Donnerstag im „Verein junger Kaufleute" Frl. **Flora Friedenthal** unter Mitwirkung der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Thomas**. Die Künstlerin, die bekanntlich im Laufe der letzten Jahre hier schon oft konzertirte, zuletzt noch vor 14 Tagen in einem eigenen Konzerte, ist in diesen Blättern schon so oft und mit so viel Anerkennung besprochen worden, daß Neues schwierig anzuführen wäre. Aber schon darin, daß die Künstlerin so oft in kurzer Zeit ihr stets zahlreiches Auditorium so durchaus für sich zu erwärmen und zu enthusiasmiren verstanden hat, beruht ja ein Kriterium ihrer hohen Meisterschaft. Man wohnt allen ihren Klaviervorträgen mit dem Gefühle inneren Behagens bei, die schönen Werke unserer Komponisten in durchdachter, perfekter, makelloser Form erklingen zu hören. Dem Anfange des Konzertes wohnten wir leider nicht bei. In **Chopin's** E-moll-Konzert bestehend, soll dieses, nach uns gewordenen urtheilskräftigen Mittheilungen in ganz prächtiger und stürmisch applaudirter Form zum Vortrage gelangt sein; statt des Orchesters hatte Herr Szluczewski an einem zweiten Flügel die Begleitung übernommen und der Sache und seiner Partnerin durchaus [illegible] durchgeführt. Wir hörten dann noch die bekannte „Arie mit Variationen" von **Händel** (Krüger'sche Ausgabe), „Allegro" von **Scarlatti**, „Serenade" von **Moszkowski**, „Valse caprice" von **Strauß-Tausig** und zum Schluß die 2. „**Rhapsodie**" von **Liszt**. Man mußte Stücke, wie die Serenade von Moszkowski und Scarlatti's Allegro inzwischen, minder berufenen Händen überantwortet, gehört haben, um die echte künstlerische Weise um so voller zu empfinden. Wie sich in Händel's Variationen Perlschnüren gleich in immer neuer Wandlung das Thema dahinzog, so imponirte bei Strauß-Tausig die kühne Equilibristik der Intervalle und bei Liszt's Rhapsodie der bunte Wechsel der Gefühlsmomente und die, wir möchten sagen, nie auftretende emanzipirte Sucht, in der Kraft allein imposante Wirkung zu suchen. Gerade das Maß, das die Künstlerin überall zu halten versteht und zwar unter dem Anreiz vollendetster Technik, ist eine ihrer edelsten künstlerischen Eigenthümlichkeiten. Den Leistungen ward selbstverständlich der denkbar regste Zoll der Anerkennung zu Theil. Das Konzert eröffnete die Kapelle mit Oberon's Ouverture, ihr folgten am Schlusse, vor der Rhapsodie, „Zwei spanische Tänze" von Moszkowski, wohllautend, national-charakteristisch und aufs effektreichste instrumentirt, mit all den instrumentalen Hilfsmitteln eines Tanzpoems des Südens.

th. **Konzert Sarasate.** In Betreff der Leistungsfähigkeit des Künstlers, der am nächsten Montag, als ein bei uns schon bekannter auftreten wird, Ermunterndes zu sagen, kann uns nicht beifallen, Sarasate steht ja nach dieser Seite hin „hors de concours"; auch über das Programm ist man inzwischen aufgeklärt worden und weiß, was man auch nach dieser Seite hin zu erwarten hat. Nur in Betreff des Pianisten, des Herrn Professor **Paul v. Schlözer** aus Warschau erlauben wir uns daran zu erinnern, daß derselbe vor ungefähr 7 oder 8 Jahren in Begleitung der berühmten Sängerin Donadio hier schon in mehreren Konzerten bei uns konzertirt hat, und sich als ein hervorragend brillanter Pianist erwies, der Chopin mit Meisterschaft zu spielen verstand und namentlich durch schönen, edlen Anschlag bezauberte.

r. **Der Dilettantenverein**, welcher am 16. d. M. sein vierteljährliches Fest abhielt, hat durch die damaligen Aufführungen bewiesen, daß seine jungen Kräfte einer guten Ausbildung fähig sind, und daß der Verein bei vermehrter Anstrengung und bei guter Regie sein vorgestecktes Ziel werde erreichen können. Es ist nunmehr gelungen, Herrn P., der sich sowohl als Schauspieler, wie als guter Regisseur in verschiedenen ähnlichen Vereinen einen guten Namen erworben hat, als Mitglied und Regisseur des Dilettantenvereins zu gewinnen, und es steht daher zu erwarten, daß sich recht viele junge Leute dem letzteren anschließen werden. Die Sitzungen finden an jedem Donnerstage, Abends 8½ Uhr, in der Centralhalle (Friedrichsstraße) statt, wo auch schriftliche Anmeldungen zum Beitritt entgegengenommen werden.

d. **Die polnischen Dilettanten-Vorstellungen** unterliegen gegenwärtig, wie dies aus verschiedenen Korrespondenzen polnischer Zeitungen zu ersehen ist, auf Grund der neueren Bestimmungen der Gewerbeordnung einer ziemlich strengen polizeilichen Kontrolle; über einen derartigen Fall, der in unserer Provinz bei der Sobieskifeier im September v. J. vorgekommen, haben wir bereits früher Mittheilung gebracht; und ebenso sind ähnliche Fälle in Oberschlesien, wobei die aufzuführenden polnischen Stücke meistens einer strengen Zensur unterliegen, und in Westpreußen vorgekommen, wo in einer Stadt die Dilettanten-Vorstellung bei dem Feste eines polnischen Vereins neulich unterbleiben mußte, weil zuvor die polizeiliche Genehmigung zu dieser Vorstellung nicht eingeholt worden war.

r. **Das Porträt des Bildhauers Emil Steiner** in Berlin hat gegenwärtig auch einen Platz in dem „Wiener Künstleralbum" gefunden, wo der Künstler nach den Berufsgenossen Oesterreich-Ungarns die Reihe der deutschen Künstler eröffnet. Die hervorragendsten Architekten, Maler und Bildhauer der Gegenwart werden in jenem Werke in Bild und Wort vorgeführt und es gereicht unserem Landsmanne zu großer Ehre in jener Kunstgallerie eine solche Stelle einzunehmen. Sind es einerseits ideale Schöpfungen, mit denen er die Kunst im

Allgemeinen bereichert hat — wir führen hier beispielsweise seinen Abdiel=Abadonnah, das „Rosenmädchen des Dionys", sein „Rheingold" und den „König von Thule" an — so ist es speziell auf dem Gebiete der Historien-Bildhauerei der weite Kreis jener großen Feldherren, die sich als Paladine um die erhabene Person unseres Kaisers Wilhelm schaaren, und darunter wiederum hauptsächlich die Person des Kaisers selbst, mit der sich der Künstler am Eingehendsten und Liebevollsten beschäftigt hat. Schon im Jahre 1871 hatte er im Auftrage der Stadt Berlin zum Einzuge der aus dem Feldzuge heimkehrenden Truppen die Kolossalbüste des Monarchen angefertigt, wovon ein angesehener Bürger Berlins auf eigene Kosten eine Kopie unter den Zelten aufstellen ließ. Bald darauf folgte ein Relief „König Wilhelm" hoch zu Pferde darstellend während der Schlacht von Gravelotte; die Personen, sämmtlich Porträts, hatte ihn der damalige Kommandant von Spandau entgegenkommend aus der Zahl der dort internirten französischen Gefangenen auswählen lassen, die deutschen sind zum Theil Freunde des Künstlers, die damals als Freiwillige an jener geschichtlichen Aktion theilgenommen. Später, als der Kaiser schon ein hochbetagter Greis war, arbeitete der Künstler dessen Büste nach dem Leben und legte dieselbe dem Kaiserdenkmal zu Grunde, welches in der Kadettenanstalt in Lichterfelde steht, ebenso seinem Riesenrelief in Liegnitz, dessen Enthüllung im September v. J. stattgefunden. Gegenwärtig arbeitet Herr Steiner an einem Reiterstandbilde für die Stadt Schmiegel.

— **Polizeigefangene.** An Polizeigefangene, d. h. vorläufig festgenommene Personen wegen Bettelns, zur Voruntersuchung u. dergl., sind im Monat Januar c. auf Kosten der Stadt 649 Frühstücksportionen, 459 Mittagsportionen und 471 Abendportionen verabreicht worden, wofür 175 M. Kosten entstanden sind. Die Zahl der Verpflegten schwankt an den einzelnen Tagen zwischen 18 und 74 und betrug für den ganzen Monat 1044.

v. **Bojanowo,** 28. Febr. [Krugstiftung.] Das Komite für die vor einigen Jahren gegründete „Rektor=Krug=Stiftung" hat im Laufe des vorigen Jahres durch freiwillige Beiträge, durch eine Zuwendung des Vorschußvereins, durch eine Lotterie und durch Zinsen eine Einnahme von 607,48 M., so daß der Stiftungsfonds auf 4411,10 M. gestiegen ist. Nach dem Statut können aber Stipendien erst dann gewährt werden, wenn das Stiftungsvermögen 10 000 M. beträgt. In Anbetracht des edlen Zweckes, den die Stiftung verfolgt, nämlich begabte arme Kinder aus der Bürgerschaft der Stadt zur Erlangung eines ihrer Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Berufes Beistand zu leisten, ist eine Förderung der Stiftung dringend zu wünschen. Rektor Krug hat über 50 Jahre an der hiesigen Bürgerschule mit vielem Erfolge gewirkt und dürfte eine allseitige Betheiligung ehemaliger Schüler und Schülerinnen schnell dahin führen, daß die Stiftung in Kraft treten könnte.

∓ **Samter,** 28. Febr. [Post.] Im Kreise Samter befanden sich im abgelaufenen Jahre 15 Postanstalten, die mit Ausnahme von zwei mit Telegraphen=Anstalten vereinigt waren.

□ **Ostrowo,** 28. Febr. [Konzert.] Für Mittwoch den 5. März steht Musikkennern und Freunden ein genußreicher Abend in Aussicht. Die bereits rühmlichst bekannt gewordene Pianistin, Fräulein Elise Menzel, Schülerin des Altmeisters Liszt, will am vorgenannten Tage Abends in der hiesigen Sängerhalle unter freundlicher Mitwirkung der auf der Musik=Hochschule in Berlin ausgebildeten und mit anerkannt hervorragenden Stimmmitteln reich ausgestatteten Konzert=Sängerin Fräulein Stanislawa Roil ein Konzert geben. Um den Genuß, der bezüglich der Debütantinnen sowie des mit Geschmack und Verständniß geordneten Programms ein lohnender zu werden verspricht, allgemein zugänglicher zu machen, ist der Eintrittspreis an der der Kasse auf 1,50 M., im Vorverkauf in der Priebatsch'schen Buchhandlung auf 1 M. und Schülerbillets auf 50 Pf. pro Person angesetzt worden.

♃ **Schönlanke,** 28. Febr. [Kommunales. Personalien. Pferdemusterung. Ertrunken.] Nach der von dem Rendanten Polzin hier gelegten Rechnung der hiesigen Kämmereikasse pro 1882/83 ergiebt sich der Bestand aus dem Vorjahre auf 27 534 M. 37 Pf., wovon 25 720 M. 69 Pf. in verzinslichen Papieren angelegt und 1813 M. 68 Pf. baar vorhanden sind. — Dem Lehrer Schröder aus Cz. Hammer ist vom 1. März cr. ab eine Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule übertragen worden. Der Böttchermeister Christoph Milbrath ist als Schulvorsteher der hiesigen katholischen Schule an Stelle des ausscheidenden Uhrmachers Kleszczewski gewählt und von dem königlichen Landrathsamte in Czarnikau bestätigt worden. — Gestern fand hierselbst auf dem Marktplatze eine Vormusterung sämmtlicher Pferde aus hiesiger Stadt und aus den zum Polizeidistrikte Schönlanke gehörigen Ortschaften behufs Erlangung einer Uebersicht des Pferdebestandes statt. Es wurden überhaupt 770 Pferde vorgestellt, von diesen aber nur 38 als zum Militärdienste tauglich befunden. — Als die Eigenthümer Krenz und Schmudlach aus Groß-Lubs von der Pferdemusterung in Penskowo zurückkehrten, passirten sie nach Abstattung von einigen Besuchen Abends gegen 9 Uhr den an der Netze entlang führenden Wiesenweg und geriethen bei der Eisenbahnbrücke in den Strom. Krenz erfaßte noch glücklich das schwimmende Wagengestell und hielt sich so lange über Wasser, bis sein durchdringender Hilferuf Leute herbeilockte. Schmudlach ertrank. Das Pferd war glücklich vom Wagen losgekommen und begleitete auf eine Strecke das schwimmende Gestell, erreichte auch das rettende Ufer. Der Wagen ist bisher noch nicht aufgefunden.

± **Strzalkowo,** 28. Febr. [Viehkrankheit und Tollwuth. Feuer. Deserteur. Vertretung. Baumfrevel. Amtseifer.] Unter dem Rindvieh des Propsteipächters Wisznieswski zu Kolaczkowo ist die Maulseuche ausgebrochen, weshalb das Proosteigehöft für den Verkehr mit Rindvieh, Schweinen u. s. w. polizeilich bis auf Weiteres gesperrt worden ist. Hingegen ist diese Krankheit unter dem Rindvieh des Dominiums Zielniec und Grabowo erloschen. — Da an einem in dem Dorfe Brudzewo erschossenen Hunde die Tollwuth amtlich konstatirt wurde, so ist die Hundesperre für die Ortschaften Brudzewo, Kolczyn, Rudy, Katarzynowo, Janowo, Kornaty Forst, Staw Dominium und Gemeinde, Wulka Dominium, Chalkowice Gut und Gemeinde, Neuhausen Gut und Gemeinde, Szembowo und Góry auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet worden. — In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr brannte in dem Dorfe Lezec, ca. 2 Kilometer von hier entfernt, das Wohnhaus und der daran befindliche Stall des dasigen Zimmermanns und Häuslers Drabinski bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da das Gebäude nur mäßig bei der Provinzial=Feuer=Sozietät zu Posen versichert war, hingegen das Mobiliar und die Futtervorräthe nicht, so erleidet der Beschädigte einen nicht unbedeutenden Schaden. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, darüber fehlen bis jetzt noch bestimmte Angaben. — Am vergangenen Montag verhaftete der hiesige Grenzaufseher Schendel den Kanonier Meßner von der 3. Kompagnie Niederschlesischen Fußartillerie=Regiment Nr. 5, welcher am Sonnabend vorher seine Garnison Posen heimlich verlassen hatte, in dem Augenblick als derselbe grade die Landesgrenze überschreiten wollte. Der Arrestant wurde sofort per Transport nach seiner Garnison Posen zurückgebracht. — Dem Lokal=Schulinspektor und Pastor Frischbier aus Witkowo ist zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit ein sechswöchentlicher Urlaub ertheilt worden. Während dieser Zeit wird er durch die Nachbargeistlichen vertreten, welche abwechselnd Gottesdienst abhalten und die erforderlichen Amtshandlungen verrichten. — In der Kirschallee der Miloslawer=Zerkower Landstraße im Territorium des Dominiums Mikuszewo sind von ruchloser Hand vor Kurzem 16 Stück edle, frisch gepflanzte Kirschbäume abgeschnitten resp. umgebrochen worden. Das königliche Landrathsamt zu Wreschen sichert nun demjenigen, welcher den Baumfrevler dergestalt ermittelt und zur Anzeige bringt, so daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann eine Geldprämie zu. — Die beiden Grenz=Aufseher Müller und Fischer zu Galezewo Kolonie, welche während der Zeit ihrer dasigen Stationirung an der Grenze bedeutende Beschlagnahmungen an allerhand Vieh gemacht haben, haben jetzt eine öffentliche Belobigung für ihren unermüdlichen Fleiß im Dienste vom Ministerium und vorher eine bedeutende Gratifikation erhalten. Der genannte Grenzaufseher Müller hat am gestrigen Tage wieder ein heimlich über die Grenze gebrachtes Pferd konfiszirt und dem hiesigen Nebenzollamte übergeben.

XX **Pudewitz,** 28. Februar. [Fechtverein. Bürgermeisterwahl. Obduktion.] Unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Klubs aus Posen findet im Perlitzschen Saale hierselbst am Sonnabend den 1. März zum Besten des hier gegründeten Reichs=Fechtsvereins ein Konzert statt. — Von den für die hiesige Stadt aufgestellten Bürgermeisterkandidaten erhielt Herr Stadtsekretär Kawetzki bei der stattgefundenen Wahl die absolute Stimmenmehrheit. — Ohnweit Kostrzyn wurde in diesen Tagen ein ein Jahr altes Kind in einem Graben ertrunken vorgefunden. Die Leiche wurde obduzirt. Durch angestellte Ermittelungen ist die eigene Mutter des ermordeten Kindes als Mörderin ermittelt worden und befindet sich dieselbe hinter Schloß und Riegel.

✍ **Labischin,** 27. Febr. [Ersatzgeschäft. Verschiedenes.] Das Ersatzgeschäft wird in diesem Jahre im diesseitigen Kreise wie folgt abgehalten werden: 1. in der Stadt Labischin am 3. und 4. März und zwar: a) Montag den 3. März die Militärpflichtigen aus den Ortschaften A. bis incl. L. des Polizei=Distrikts Labischin; b) Dienstag den 4. März die Militärpflichtigen aus den übrigen Ortschaften des Polizei=Distrikts Labischin und aus den Städten Labischin und Bartschin; 2. in der Stadt Znin den 5. und 6. März und zwar: a) Mittwoch den 5. März die Militärpflichtigen aus den Ortschaften A. bis K. incl. des Polizeidistrikts Znin. b. Donnerstag den 6. März die Militärpflichtigen aus den übrigen Ortschaften des Polizeidistrikts Znin und aus den Städten Znin und Gonsawa; 3. in der Stadt Exin den 7. und 8. März und erscheinen: a) Freitag den 7. März die Militärpflichtigen aus den Ortschaften A. bis K. des Polizeidistrikts Exin, b) Sonnabend den 8. März die Militärpflichtigen aus den übrigen Ortschaften des Polizeidistrikts Exin und aus der Stadt Exin; 4) in der Stadt Schubin den 10., 11. und 12. März, und zwar: a) Montag den 10. März die Militärpflichtigen aus den sämmtlichen Ortschaften des Polizeidistrikts Schubin I. b) Dienstag den 11. März die Militärpflichtigen aus den sämmtlichen Ortschaften des Polizeidistrikts Schubin II. c) Mittwoch den 12. März die Militärpflichtigen aus der Stadt Schubin und Rynarschewo. — Die Loosung der 20jährigen Militärpflichtigen für den ganzen Kreis findet am Donnerstag den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, in Schubin statt. — Nachdem der beamtete Thierarzt sein Gutachten dahin abgegeben, daß der am 21. v. Mts. in Katynka hiesigen Kreises getödtete Hund der Tollwuth im höchsten Grade verdächtig gewesen ist, ist durch die zuständige Polizeibehörde angeordnet worden, daß in Katynka und in den davon im Umkreise von vier Kilometer belegenen Ortschaften Chraplewo, Cieszkowo, Eichenhain, Krolikowo, Mycielewo, Retkowo, Rzemieniewice, Slupy, Smarzykowo, Szaradowo, Turzyn mit Zubehör und Zalesie sämmtliche Hunde während eines Zeitraums von drei Monaten entweder an die Kette gelegt oder sicher eingesperrt oder mit einem das Beißen völlig verhindernden metallenen Maulkorbe versehen werden. — Nachdem die polizeilichen Beobachtungen ergeben haben, daß das Pferd des Ackerpächters Joseph Chrozniak in Girzanowo mit der Rotzkrankheit nicht behaftet ist, hat die Polizeibehörde dem p. Chrosniak die freie Disposition über sein Pferd wiederum gestattet. Bei einem Pferde des Ackerbürgers Eduard Hellwig in Exin ist die Rotzwurmkrankheit konstatirt und sind die übrigen Pferde desselben, mit welchen das rotzkranke Pferd in Berührung gewesen, unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

♒ **Schneidemühl,** 28. Febr. [Grundstücksverkauf. Verschiedenes.] Das in der großen Kirchenstraße hierselbst belegene, der National-Hypotheken-Bank zu Stettin gehörige, frühere Bäckermeister Falk'sche Hausgrundstück, welches die Nationalbank im Wege der nothwendigen Subhastation erstanden hat, ist jetzt für den Kaufpreis von 38 500 M. in den Besitz des Buchdruckereibesitzers G. Eichstädt übergegangen. — Vorgestern wurde in einer Hecke bei der Oberförsterei Podanin der Leichnam eines Kindes aufgefunden. Die Mutter des Kindes soll bereits ermittelt sein. — In Pietrunke ist ein toller Hund getödtet worden und daher über die Ortschaften Pietrunke, Podanin, Krumke=Neuwerder, Rattai, Adolfsheim, Augustenau, Zachasberg, Wymislaw, Neustrelitz, Slomke, Rutke und Rittergut Strelitz mit den Vorwerken Alyrode, Konstantinau und Mirowo auf eine Dauer von 3 Monaten die Hundesperre verhängt worden. — Die Pferde der Eigenthümer August Dräger und Wilhelm Seelig zu Heliodorowo, August Stellmacher und Glaser zu Lindenwerder sind von der Räudekrankheit befallen worden. In Folge des Ausbruchs der Rotzkrankheit ist von der Vormusterung des Pferdebestandes im hiesigen Kreise einstweilen mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten Abstand genommen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 28. Febr. [I. Strafkammer.] Der Kaufmann Herrmann Samuel betrieb hierselbst seit dem Jahre 1872 ein Handelsgeschäft und ließ seine Firma ins Handelsregister eintragen. Im September v. J. beantragte er, da er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, die Eröffnung des Konkursverfahrens, welchem Antrage auch stattgegeben wurde. Es stellte sich heraus, daß die in unzulänglicher Zahl geführten Geschäftsbücher keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewährten, da S. ein Kassabuch überhaupt nie geführt, auch weder eine Inventur aufgenommen, noch eine Bilanz gezogen hatte. Die Schuldenmasse belief sich auf 29 000 M., die Theilungsmasse auf 6000 M. Gegen S. wurde daher Anklage wegen einfachen Bankerutts erhoben und derselbe zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Wirthssohn Valentin Bialachowski aus Pacholewo fuhr am 10. Dezember v. J. einen mit Ziegelsteinen beladenen Wagen von der Stadt Obornik nach Pacholewo. In geringer Entfernung hinter ihm fuhren noch zwei Gespanne. Dicht hinter Obornik fielen dem B. Ziegel vom Wagen, er hob dieselben auf, unterhielt sich mit den Führern der beiden anderen Gespanne, und ließ die Pferde allein ihren Weg fortsetzen. In dem Augenblicke, als sein Gespann den unbewachten Bahnübergang der königlichen Ostbahn erreichte, passirte denselben ein von Posen kommender Zug. Die Pferde des B.schen Wagens wurden scheu, bogen, da der Zug den Uebergang versperrte, links ab, und kamen dabei dem Zuge zu nahe, so daß ein Pferd getödtet und der Wagen zertrümmert wurde. B. wurde daher der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt. Er giebt den vorstehenden Sachverhalt zu und wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **London,** 28. Februar, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	14,065,000	Zun.	357,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	24,181,000	Abn.	112,000	" "
Baarvorrath	22,496,000	Zun.	246,000	" "
Portefeuille	24,813,000	Zun.	437,000	" "
Guth. der Priv.	23,026,000	Zun.	12,000	" "
do. des Staats	11,244,000	Zun.	858,000	" "
Notenreserve	13,030,000	Zun.	356,000	" "
Regierungssicherheit	13,453,000		unverändert	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 40⅞ Proz. gegen 40⅞ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse=Umsatz 97 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 40 Mill.

Vermischtes.

* **Magdeburg,** 26. Febr. Die „Magd. Ztg." meldet: Gestern Abend 6½ Uhr ist die Ehefrau des Drechslermeisters Zienau, Dorothee geb. Möhring, in ihrer Wohnung, Sudenburg, Breiteweg 113, mittels eines Revolverschusses, der sie in die Stirn traf, ermordet worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der That dringend verdächtig ist der Drechlergeselle Hermann W. von hier, welcher noch gestern Abend durch den Kriminal=Kommissarius Schmidt festgenommen und von der achtjährigen Tochter der Ermordeten mit Bestimmtheit als der Thäter erkannt worden ist. Das Kind hat sich zufällig in der Stube befunden, als W. eintrat und auf die kurz nach ihm hinzugekommene Zienau seine Schußwaffe abfeuerte.

* **Moskau.** Die „Russk. Wedom." berichten, daß dieser Tage bei einem Untersuchungsrichter Moskaus eine Expertise vorgenommen wurde, die sicherlich als Unikum dasteht. In einem Kriminalfall, wo der leidende Theil eine Schauspielerin ist, die sich das Leben nahm, mußte der Seelenzustand einer Aktrice nach ihrem ersten Auftreten konstatirt werden, um zu ermitteln, ob sie wirklich in einen Zustand gerathen kann, wo sie jede Selbstbeherrschung verliert. Zu diesem Zweck fand der Untersuchungsrichter diese in der Gerichtspraxis nicht dagewesene juristisch=psychologisch=dramatische Expertise nothwendig. Die Schauspielerinnen M. N. Jermalow und Frau Glama=Meschtscherska wurden vorgeladen, um eine Schilderung vom seelischen Zustande einer Künstlerin gleich nach dem ersten Debut zu geben. Das Blatt bedauert, gesetzlich zum Sweigen über die Resultate dieser ungewöhnlichen Expertise verpflichtet zu sein.

Sprechsaal.

Mit Bezug auf die Einsendung in No. 145 der „Posener Zeitung" sendet uns einer unserer Leser eine vollständige Abschrift des erwähnten Volksliedes aus: „Friedrich der Große. Ein Fürstenbild im Spiegel deutscher Dichtung von H. Kletke. Berlin, Julius Springer." Es lautet:

Auf die Schlacht bei Torgau.

Schwerin der hat uns kommandirt, ja kommandirt,
Und hat die Truppen angeführt;
Potz Tausend Donnerwetter! hieben wir nicht drein;
Bei Prag aber büßten wir den Feldherrn ein.
Trallerallera!
Bei Prag aber büßten wir den Feldherrn ein.

An Zorndorf denk' ich all' mein' Tag, ja all' mein' Tag,
Da kriegt' ich ein'n Musketenschlag,
Deshalb ward ich von Zorn entbrannt,
Und hab' das Dorf Zorndorf genannt.

Se. Exzellenz der Kaiserlich=Königliche General=Feldmarschall
Laudon kam zur schlimmen Zeit,
Wir glaubten ihn, wer weiß wie weit, —
Bei Kunersdorf herangehatzt!
Da hat sich der Fritz im Kopf gekratzt.

Aber bei Torgau machten die grünen Husaren unter Ziethen
erst recht fett das Kraut!
Die ha'n den Fritz herausgehaut!
Die Feinde floh'n; drum hab' ich doch:
„Wie Ziethen aus dem Busch!" das Sprüchwort noch.

* Ein Beweis, wie weit die Bildung bei uns bereits in alle Schichten des Volkes gedrungen ist, liegt in dem Schreiben, welches der Bauer Durek zu Górtatowo an die Redaktion der „Post" gerichtet hat. (Siehe „Posener Zeitung" vom 28. d. M.) Durch dasselbe wird dargethan:

1. der Bauer D. ist ein aufmerksamer Zeitungsleser, denn er kennt nicht nur den Kur. Pozn., sondern auch die „Post".

2. der Bauer D. ist recht schriftgewandt: — seine Zuschrift an die „Post" ist tadellos;

3. der Bauer D. besitzt eine genaue Kenntniß von Amtsvorschriften, denn er stellt fest, daß der Probst Dambek als Geistlicher und als Schulinspektor noch über seine Verpflichtung hinausgehe.

Schließlich mag nicht übersehen werden, daß Durek ein echt kirchlich gesinnter Mann sein muß, denn seine Vertheidigung des Probstes Dambek ist so warm, als wenn dieser sie selbst geschrieben hätte. —

P.

Briefkasten.

B. in W. Wenn Kaufleute dahin kontrahiren, daß sich der Preis der verkauften Waare nach der höchsten Notirung derselben an einem bestimmten Orte bestimmen soll, so wird wohl anzunehmen sein, daß die amtliche Notiz der Preisbestimmung zu Grunde gelegt werden soll, wenn nicht etwa an dem bestimmenden Orte abweichende Handelsgebräuche existiren.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Urtheil eines Arztes.

Pyritz (Pommern). Geehrter Herr! Ihre Schweizerpillen habe ich bisher nur bei Leuten angewandt, die an habitueller Verstopfung leiden und täglich bald dieses oder jenes einnehmen müssen. Diesen Leuten kommt es darauf an, nicht nur ein sicheres und amönes Mittel zu haben, sondern gleichzeitig auch ein sehr billiges. Mit der Zeit wird ihnen auch das billigste Mittel zu theuer. Bisher haben Ihre Pillen sicher und gleichzeitig angenehm gewirkt 2c. Dr. Niesmann, Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Ebenso bewährt haben sich die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bei Magen=, Leber=, Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden 2c. Vorräthig a Schachtel 1 M., welche für längere Zeit ausreicht in **Posen:** Hauptdepot für die Provinz Posen, Radlauer's Rothe Apotheke am Markt, Apotheker Dr. Wachsmann, und in den Apotheken zu **Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm, Rawitsch, Pleschen, Zirke, Xions, Schubin.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 29 Februar. (Telegr. Agentur.)

Oels=Gn. E. St.=Pr.	76	—	76	—	Russ. zw. Orient. Anl.	57	90	57	90
HalleSorauer = =	117	40	117	25	=. Bod.=Kr. Pfd.	87	—	86	80
Ostpr. Südb. St. Act.	104	60	104	30	=. Präm=Anl. 1866	132	50	133	25
MainzLudwigsbf. = =	109	25	108	90	Pos. Provinz.=B.=A.	120	25	120	25
Marienbg. Mlawka= =	82	90	82	50	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Kronprinz Rudolf = =	75	25	75	25	Posn. Spritfabr. B. A.	81	—	80	25
Oestr. Silberrente	68	25	68	25	Reichsbank B.=A.	148	25	148	75
Ungar 5% Papierr.	74	—	74	25	Deutsche Bank Akt.	149	—	148	50
do. 4% Goldrente	76	25	76	25	DiskontoKommandit	196	—	195	30
Russ.=Engl. Anl. 1877	94	50	94	50	Königs=Laurahütte	110	30	109	40
= = 1880	74	10	73	80	Dortmund. St.=Pr.	82	60	82	—
Russ. 6% Goldrente	103	10	103	—					

Nachbörse: Franzosen 528 — Kredit 531 — Lombarden 245 —

Galizier E.=A.	125	10	124	80	Russische Banknoten	199	75	199	60
Pr. konsol. 4% Anl.	102	80	102	90	Russ. Engl. Anl. 1871	89	—	88	75
Posener Pfandbriefe	101	70	101	70	Poln. 5% Pfandbr.	62	40	62	40
PosenerRentenbriefe	101	60	101	60	Poln. Liquid.=Pfdbr.	54	50	55	—
Oester. Banknoten	168	75	168	60	Oester. Kredit=Akt.	531	—	532	—
Oester. Goldrente	85	75	85	60	Staatsbahn	527	—	526	50
1860er Loose	118	75	118	60	Lombarden	244	—	242	50
Italiener	93	80	93	40	Fondst. fest				
Rum. 6% Anl. 1880	103	60	103	75					

Bei dem am 21. bis 25., 28., 29. und 30. Januar cr. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 13 205 bis Nr. 20 053 werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum **Sonntag den 11. Mai 1884** in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig verfällt und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 27. Februar 1884.

Die Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register des hiesigen Gerichts ist sub Nr. 2 Col. 4 bei der Darlehnskasse für die Stadt Ostrowo und Umgegend heute folgender Vermerk eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 3. Februar 1884 ist der bisherige Vorstand:
Vikar **Joseph Sikorski**,
Kaufmann **Damasius Dymalski** und
Schuhmachermeister **Stanislaus Wesolowski**
für die nächsten drei Jahre 1884 bis 1886 inkl. aufs Neue gewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Februar 1884 am 25. Februar 1884.

Ostrowo, den 25. Februar 1884.

Königl. Amtsgericht. II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tremessen Band I Blatt Nr. 36 auf den Namen der **Jacob** und **Jette** geb. **Salinger-Wrzesiński**schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Tremessen belegene Grundstück

am 8. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 866 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthbeilung I, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, d. 28. Jan. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Unruhstadt Band I Blatt 4 Art. 44 und Band IX Blatt 332 Art. 16 auf den Namen 1. der Wittwe Johanna Dorothea Klemke geb. Bartsch, 2. der verehelichten Dorothea Emilie Jacoby geb. Klemke, 3. des Müllers Carl Julius Klemke in Unruhstadt und 4. der verehelichten Ottilie Auguste Lange geb. Klemke in Friedrichsfelde bei Berlin eingetragenen, in der Stadt Unruhstadt belegenen Grundstücke

am 28. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das erstere Grundstück ist bei einer Fläche von 0,02,60 ha zur Grundsteuer nicht, mit 318 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das letztere bei einer Fläche von 0,09,20 ha zur Grundsteuer nicht, zur Gebäudesteuer mit 24 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Unruhstadt, den 18. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Ein sehr rentables Herrschafts-Gut,

eine Stunde von München, 20 Minuten von einer Eisenbahnstation, Besitz circa 400 Tagwerk, **großer** vorzüglich eingerichteter

Brennerei,

im besten Betriebe, die Oekonomie in **rationellster** Bewirthschaftung. eigener großer Jagd, großem und gutem Viehstand, ist verkäuflich geworden. Die Gebäude, zum größten Theil vor mehreren Jahren **neu** erbaut, sind im allerbesten Zustande, die Milchwirthschaft wird schwunghaft betrieben und per Jahr für circa M. 12,000 Milch gegen Baar nach München verkauft. Die Lage des Gutes ist eine sehr angenehme wegen der Nähe der Residenzstadt und Uebersicht der ganzen Gebirgskette. Preis der Besitzung ohne Inventar 260,000 Mark. Inventar ist nach jeweiligem Stande abzulösen, ebenso die Bestände und Vorräthe. Näheres durch **J. Schaefer.** Maffeistraße 8. **München.**

Zum Verkauf wegen Todesfalles

eine Schmiede,

mit großer Kundschaft, 10 bis 15 Leute beschäftigend, 6 Feuer, sowie für 15 Leute Handwerkszeug, bereits sämmtliche Arbeit für die hohe Herrschaft.

Pflüge werden in Massen nach vielen Ländern versandt, das Grundstück enthält 36 Stuben, sowie Schmiede-, Schlosser- und Stellmacher-Werkstätten, Stallungen, Boden und Kellergelaß, Oberstock, Nebenhaus und Kaufladen bringen allein 500 Thlr. Miethe, die ersten Hypotheken stehen zu 4 Proz. Preis 16,200 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. Zeichnung wird auf Wunsch eingesandt.

Heinsch,
Camenz in Schlesien.

2 starke Arbeitspferde,

auch fürs Land geeignet, stehen billigst zum Verkauf

Wasserstraße 16.

Schneidemühl, 24. Febr. 1884.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule wird zu Ostern die vierte Lehrerstelle vakant und soll sobald als möglich — spätestens bis zum 1. Juli cr. — mit einem für Mittelschulen geprüften Lehrer wieder besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber — Literaten und Illiteraten — werden gebeten, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum **18. März cr.** melden zu wollen.

Anfangsgehalt 1500 Mark p. a.

Die städt. Schul-Deputation.

Schneidemühl, 25. Febr. 1884.

Bekanntmachung.

Das Sommersemester beginnt

Donnerstag,
den 17. April cr.

Ziel der Ausbildung: Reife für ein Lehrerinnen-Seminar.

Auch auf die körperliche Ausbildung wird großes Gewicht gelegt.

Das Schulgeld beträgt in den verschiedenen Klassen 9—15 Mark pro Quartal.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich entgegengenommen.

Auswärtigen werden gute Pensionen von dem Unterzeichneten gern nachgewiesen.

A. Ernst, Rektor.

Auktion.

Montag, den 3 März, werde ich von 9 Uhr ab verschiedene Pfänder in dem früheren Lombard **W. Pade** St. Martin Nr. 5 verkaufen.

Siebert, Gerichtsvollzieher.

Eine gutgebaute

Bockwindmühle

hat billig zu verkaufen

G. Just,
Bojanowo.

Dicht an der Stadt ist ein

gutes Haus mit schönem Garten

preiswürdig u. unter guten Bedingungen **zu verkaufen, oder auch Garten mit Sommerwohnung** zu **verpachten.** Nähere Auskunft im Comtoir Wasserstraße 16.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen in genügender Auswahl stehen jeden Tag zum Verkauf. Vorherige Anmeldung erwünscht, **H. Wuttge.**

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

Baumofferte.

	pro 100 St.
Sauerkirsch-Alleeb., geschulte, schöne, kräftige Stämme .	M. 50—60
Süßkirsch-Alleeb., in ca. 15 edlen Sorten	„ 70
Birnen-Hochst., in für Alleen und Gärten geeigneten edlen Sorten	„ 100—120
Linden-Alleeb. . .	„ 100
Kastanien-Alleeb. . .	„ 75

empfiehlt die **Gartenbau-Aktien-Gesellschaft zu Grünberg** i. Schl.

Ein Destillir-Apparat mit Cylinder,

650 Ltr. haltend, steht zum Verkauf. Offert. Exped. d. Ztg. unter B.

Ein Geldschrank,

einthg., 11 Ctr. schwer, steht billig zum Verkauf. Off. Exped. d. Ztg. unter A.



Oberndorfer

Runkelrübensamen, Ztnr. 45 Mk., Pfd. 50 Pf.,
weiße verb. grünköpf. Riesenmöhren, Ztnr. 45 Mk. Pfd. 50 Pf.,
in bekannter Güte, offerirt

Dr. Philipp Werner,
Neuvorwerk bei Obornik.

Ich beabsichtige die innere Einrichtung meiner bis jetzt im Betriebe gewesenen **Roß-Oel-** und **Schrot-Mühle** zu verkaufen. Näheres nachzufragen in **Großdorf (Wielkawieś)** bei **Buk.**

Władysław Szubert,
Gutsbesitzer.

Am 1. März d. J. tritt zum diesseitigen Lokal-Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren vom 1. Januar 1880 der Nachtrag VI in Kraft.

Derselbe enthält Aenderung bezw. Ergänzung der allgemeinen Zusatzbestimmungen zum Betriebs-Reglement, Aenderung und Berichtigung der Tarifvorschriften, sowie Erweiterung des Tarifs für Nebengebühren und des Kilometerzeigers.

Druckexemplare des Nachtrages sind bei unseren Stationskassen unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 23. Februar 1884.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.



Matico-Injection
von
Grimault & Cie.,
Apotheker in **Paris.**

Ausschließlich aus peruvianischen **Maticoblättern** zubereitet, hat diese Injection in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt.

Dieselbe curirt in kurzer Zeit die hartnäckigsten Leiden.

Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift **Grimault et Cie.** und dem Specialstempel der französischen Regierung für Fabrikmarken versehen.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Echte

Spitzwegerich-Brustbonbons,

außerordentlich lindernd u. heilsam bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Siederöhren-Bürsten

von Stahldraht in versch. Durchmessern empfiehlt

Rud. Braun, Neuestr. 5,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik.

650 Stück Schweißwollzüchen,

zur **Gebr. Wehner**'schen Konkurs-Masse gehörig, verkauft billigst

Concurs-Verwalter Friebus,
Grünberg i. Schl.

Hühneraugen, Hornhaut, Warzen

werden mittels Helos Balsam ohne Schmerz vollständig beseitigt.

In Fl. a 60 Pf. mit Gebrauchsanweisung und Pinsel zu haben in **Gnesen** bei **Z. Ritter**, Warschauerstraße, **Inowrazlaw** bei Herren **Godlerski & Kurowski**, **Krotoschin** beim Herrn **Mierzyński**, **Nakel** bei **Gebrüder Baschwitz**, **Netschkau** beim Hrn. **E. Gläntzel**, **Posen F. G. Fraas Nachf.**, Breitestraße, **Schrimm** beim Hrn. **Konopinski.** Mehr Niederlagen werden errichtet.

Z. Ritter, appr. Apotheker.

Frühbeet-Salatpflanzen

empfiehlt pro Schock 50 Pfennige. Preis-Verzeichnisse über alle Artikel der Gärtnerei sende auf Wunsch franco.

Die Kunst-, Handelsgärtnerei- und Saamenhandlung

Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 11.

Gelegenheitskauf für Brautleute.

Ein hochherrschaftliches fast neues Mobiliar von 7 Zimmern und Küche, nebst Porzellan, Glas, Lampen, Betten 2c. ist umzugshalber **sofort** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

1 Verdeckwagen,

gut erhalten, auch fürs Land geeignet, preiswerth zu verkaufen

Wasserstraße 16.

Neue Maskengarderoben

werden nach Angabe verfertigt und **preismäßig** verliehen bei

H. Hänsch,
Breslauerstraße 15, im Laden.

Eleg. Damenmaske billig zu verleihen Gr. Gerberstr. 50, 3. Et. l.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Vom 1. März c. ab treten für die Strecke Posen-Creuzburg nach Analogie der Staatsbahnen Erleichterungen hinsichtlich des Personen- und Gepäck-Verkehrs in Kraft, betreffend:

a. die Beförderung von Reisenden über Hilfsrouten infolge verfehlten Zuganschlusses, bezw. die Weiterbeförderung von Reisenden bei verfehltem Zuganschluß.
b. die Gewährung von 25 kg. Freigepäck bei Retourbillets für die I., II. und III. Klasse.
c. Fahrpreisermäßigungen für größere Gesellschaften
   1) bei Benutzung der fahrplanmäßigen Züge,
   2) bei Gestellung von Extrazügen.
d. Fahrpreisermäßigungen zu wohltätigen Zwecken:
   1) für Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen,
   2) für unbemittelte Taubstumme,
   3) für mittellose Badereisende,
   4) für unbemittelte Zöglinge der öffentlichen Blindenanstalten,
   5) für scrophulöse Kinder zum Besuch von Heilanstalten.
e. Fahrpreisermäßigungen für Schüler an solchen Orten, an welchen sich Schwimmanstalten nicht befinden, zum Gebrauch benachbarter Flußbäder.

Das Nähere ist bei den Billetexpeditionen zu erfahren.

Die Direktion.

Aufkündigung

nachstehender Obligationen des Pleschener Kreises.

Bei der am 20. d. Mts. stattgehabten **Ausloosung** der am 1. Oktober cr. zu amortisirenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden.

Lit. E.

10 11 35 92 122 123 124 125 141 142 143 144 165 168 211 219 225 238 245 253 328 396 400 425 426 579 601 602 603 615 628 669 686 687 695 758 779 788 800 872 873 876 902 913 919 952 961 962 963 1002 1016 1017 1018 1019 1022 1034 1050 1051 1056 1080 1117 1230 1231 1232 1233 1252 1256 1261 1266 1284 1292 1297 1321 1336 1382 1471 1499 1503 1519 1524 1537 1558 1572 1609 1648 1651 1659 1708 1752 1763 1784 1785 1799 1800 1804 1849 1865 1871 1875 1898 1899 1900 1907 1921 1930 1936 1980 2065 2096 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2153 2161 2164 2168 2190 2191 2192 2194 2231 2241 2253 2275 2290 2296 2297 2341 2359 2361.

Diese Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons sind am 1. April 1884 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Pleschen, den 21. September 1883.

Die Finanz-Kommission des Pleschener Kreises.

Gregorovius. von Zychlinski. Dr. von Mukulowski. von Czapski. Gabler.

X. Zuchtvieh-Auktion in Mestin bei Hohenstein, Westpr.,

am Mittwoch, den 12. März, Mittags 1 Uhr.

Aus der hiesigen Stammheerde, die seit vielen Jahren auf hohe Milchergiebigkeit — weniger milchreiche Kühe sind stets rückhaltslos gemerzt — und schöne Körperform gezüchtet ist, kommen zum Verkauf:

18 holländer Bullen, zum größten Theil sprungfähig,
12 Färsen, zum Theil tragend,
3 ältere Kühe und
12 Bullen, aus Nord-Holland importirt.

☛ Außerdem werden freihändig eine größere Anzahl **Eber und tragende Säue** der großen Yorkshire-Race verkauft.

☛ **Verzeichnisse auf Wunsch.** ☚

Bei rechtzeitiger Anmeldung werden Wagen in Hohenstein und Dirschau gestellt.

Wendland.

Korbweidenstecklinge.

Zur Frühjahrsanpflanzung empfiehlt für Sand-, Lehm- u. Moorboden Weidenstecklinge von den zur Korbflechterei bekannt besten Sorten in größten Quantitäten.

Guido von Drabizius, Baumschulenbesitzer,
Breslau, Kletschkaustraße Nr. 31.

Preisverzeichnisse u. Kulturanleitungen stehen franco gern zu Diensten.

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert

Bernard Popper in Botosani (Rumänien)

zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne, Wien,**

bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh** 2c. — Depot bei **S. Radlauer**, Rothe Apotheke, Markt 37, Apotheker Dr. **Wachsmann**, **F. G. Fraas Nachfolger**, **J. Schleyer**, **J. Schmalz**, Droguenhandlung, Friedrichsstraße 22.

Echte Brabanter Sardellen, vorzügl. Schweizer, Limburger, Neufchateller u. Sahnenkäse, dunkle Mess. Apfelsinen, echte holl. Schnittbohnen, Astr. Zuckerschooten, franz., türk. u. bosn. Pflaumen empfiehlt zu **billigsten** Preisen

B. Salomon,
Breitestr. 22.

Buk'er Molkerei e. G. in Buk

verkauft stets Sahnen-Käse in guter Qualität bei zeitgemäßen Preisen.

31 leicht ausführbare Gesänge für die beiden סדר Abende, nach Ordnung der הגדה של פסח sind in schöner Ausstattung für den Preis von 3 M. 50 Pf. netto zu beziehen von

A. Schönfeld,
Kantor in Posen.

שלח מנות על פורים

Gefüllte Bomben, sog. Brotpfefferkuchen, delikat schmeckende gefüllte u. ungefüllte Hamburger Butterkuchchen u. Mandelnaute empfiehlt dem geehrten Publikum zu auffallend **billigen** Preisen vom 3. März c. ab

Hermann Stodola,
Konditor u. Honigkuchen-Fabrik.,
Judenstr. 13/14 bei Hrn. Elkeles.

Erbschaften { Renten-Dokumente kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. 1B.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Schultze, Friedreich, Spiegelberg, Wunderlich u. A. verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird höflichst gebeten stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. Brunnenschriften gratis.

Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Ein Wald. 100 Morgen starke Kiefern und 20 Morgen Birken sind billig zu verk. Näh. b. Vogelsang, Posen, Schützenstr. 13, part.

Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik von

D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt sich zur raschesten u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten 2c. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig

Java Caffee
gelb, großbohnig, exquisit schön! Probepostcolli 9½ Pfd. für 10 M. incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet
Wilhelm Otto Meyer, Hoflieferant Bremen.
Ballenweise billiger.

Auf der Ziegelei in Naramowice sind vorräthig zum Verkauf — **Klinker u. Steine I. u. II. Klasse** — auf Verlangen auch mit Anfuhr derselben.

Polster-Werg, India-Faser, Roßhaare, Seegras, Sprungfedern empf. zu ermäßigten Preisen **Isidor Appel,** Bergstr.

Brillen und Pince-nez, genau nach ärztlicher Vorschrift, wie auch eigener Wahl, empfiehlt billigst **Rehfeld Elkeles,** Uhrmacher und Optiker, Petriplatz 1.



Meine Patent-Möbel-Transportwagen ohne Umladung
halte ich den Herrschaften bei Umzügen bestens empfohlen.
Z. Zt. billige Transport-Gelegenheit
von Freiberg i. S.
„ Dresden
„ Lüben i. Schl.
„ Glogau
„ Frankfurt a. O.
nach Posen.
„ Posen nach Bromberg.
Carl Hartwig.

Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren werden angenommen.
Leopold Basch.

Med. Dr. Bisenz,
Wien, I., Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk „**Die geschwächte Manneskraft.**" (11. Aufl.) Preis 1 M.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Höhr. Beamte erh. distr. u. schn. Geld. Adr. sub K. O. 311 an R. Mosse, Berlin O.

Friedrichsstr. 12,
im Hause des Zahnarzt Mallachow sen. ist die zweite Etage von 5 Zimmern mit Gas- und Wasserleitung, sowie mit oder ohne Pferdestall und Remise sofort zu vermiethen.

Markt 93
ist die II. Etage zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen. Zu erfr. im Restaurant Wasserstr. 13.

Ein möbl. Zimmer im 1. Stock zu verm. bei **Krug & Fabricius.**

Gr. Speicherraum Bronkerstr. 24 sofort miethsfrei. Näh. b. Wirth.

Neuer Markt 2, part., 1 Zimmer u. Küche zum 1. April zu verm.

Allerheiligenstr. 3, 1. Etage, eine Wohnung aus 3 Stuben, Küche, Zubehör per 1. April c. miethsfrei. Näheres Bronkerstr. 1.

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 sind Wohnungen zu verm.

Nr. 52. Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke **52.** ist per 1. Juli zu vermiethen der **Eckladen** an der **Marktfront** mit oder auch ohne den mit diesem Laden in Verbindung stehenden Lokalitäten im ersten Stock.

In Rawitsch
Markt Nr. 9 (Eckhaus) ist ein **Laden** mit **Schaufenster** u. Nebenstübchen, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. **E. Bulst.**

Möblirtes Zimmer mit sep. Eingang zu vermiethen Schuhmacherstraße 12, parterre links.

Kellereien,
zu einem **Bierdepôt** u. als **Weinlager** sehr geeignet, empfiehlt
Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Per 1. April c. mehrere **Läden** preiswerth zu vermiethen.
Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

Ein Tormeister mit guten Zeugnissen, der bisher in größeren Torfstichen mit dem besten Erfolg in verschiedenen Sorten gearbeitet, sucht wiederum einen größeren Torfstich zu übernehmen.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Für unsere **Papierhandlung** suchen wir einen tüchtigen **jungen Mann** und einen **Lehrling.**
Gebr. Remak.

Eine junge Dame,
mosaischen Glaubens, welche als Verkäuferin einem Putzgeschäft vorstehen kann, als solche schon fungirte und das Putzfach gründlich versteht, wird unter angemessenen Bedingungen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

General-Versammlung

der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig
Sonnabend den 8. März 1884 Vormittags 11 Uhr, im Trietzschler'schen Saale Schulstraße Nr. 7.

Die General-Agentur einer Viehversicherungs-Gesellschaft
für Posen ist zu vergeben. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Adresse sub H. 2943 bei **Haasenstein & Vogler, Posen,** niederlegen.

Wir suchen für unser Getreide-Geschäft einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als
Lehrling.
Lissack & Wolff,
Thorn.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Colonial- und Eisengeschäft einen tüchtigen
Verkäufer.
Janowitz. **Herm. Buckow.**

Auf dem Dom. **Rombczyn** bei Wongrowitz findet ein verh. ordentlicher
Ober-Inspektor
per sofort oder 1. April bei gutem Gehalt und Deputat ein gutes Unterkommen.

Ich suche zum 1. April eine
Köchin,
welche auch Hausarbeit übernimmt.
Frau Oberstlieutenant **Andreae,** Königsstraße 4

Ein Commis,
mos., der das Kolonialw.-, Schank- und Stabeisengeschäft erlernt, und 9 Jahre in dem Fache thätig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen zur Seite, zum 1. April c. anderweitiges Engagement. Gefl. Off. unter W. S. 40 postlagernd Wreschen erbeten.

Einen Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
J. Deuss' Buchhandlung, Czarnikau.

1 Techniker,
gelernter **Maurer u. Zimmerer** sucht bei soliden Gehaltsansprüchen Stellung in Posen. Offerten beliebe man unter **M. N. 30** hauptpostlagernd **Breslau** einzusenden.

Ein Kellner
wird verlangt bei
J. Fuchs,
Exportbierhandlung, Markt 52.

Ein junger Mann, welcher seiner Militärpfl. bereits genügt hat, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht Stellung als Bureaugehilfe oder Wirthschaftsschreiber per sofort. Off. erbeten unter A. W. 21 in der Exped. d. Pos. Ztg.

Eine **Köchin und ein Stubenmädchen** werden zum 1. April gegen guten Lohn verl. Gr. Ritterstr. 10, I.

Für mein Put-, Mützen- u. Weißwaarengeschäft suche per 1. April **einen Lehrling.**
Albert Kalb, Sorau N./L.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9½ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **B. M. 50** bitte an die Exped. d. Ztg. gelangen zu wollen.

Eine junge gebildete Dame,
welche durch eingetretenen Todesfall veranlaßt ist, ihre Stellung aufzugeben, sucht zum 1. April ein anderw. Engagement zur Unterstützung der Hausfrau oder Führung der Wirthschaft bei einer einzelnen Dame. Offerten sind unter Th. G. Nr. 8 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche pr. 1. April a. c. oder auch sof. einen Lehrling.
Philipp Hannach, Lissa i. P.

Ein Revisor
für landwirthschaftliche Rechnungen empfiehlt sich. Gefl. Offerten erbitte unter M. H. 2 in der Exp. d. Ztg.

Ein in Krankenpflege geübter, von Aerzten empfohlener **Wärter** wohnt St. Adalbert 24 bei **Hipko.**

Ein anst. junges Mädchen,
welches Stubenarbeit übernimmt und gleichzeitig die Wirthschaft erlernen will, wird gesucht. Offerten **A. B.** Exp. d. Pos. Ztg.

Ein junger Mann, am liebsten Israelit, der in der **Wagenfett- u. Lacke-Branche** schon mit Erfolg gereist hat, wird zu engagiren gesucht. Bewerbungen wollen Reflektanten unter **D. F. 343** an **Haasenstein & Vogler in Erfurt** richten.

Ein energ. j. **Landwirth** aus guter Familie, 6 Jahre beim Fach, sucht z. 1. April d. J. Stellung als erster Beamter unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter „Landwirth" postlag. Kurnik erbeten.

Gesucht zum 1. April eine gut empfohlene
Wirthschafterin,
welche d. feine Küche versteht. Franfirte Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung unter „**100**"

Ein in allen Zweigen der **Landwirthschaft** vollkommen **erfahrener,** mit den **vorzüglichsten Empfehlungen versehener Landwirth,** Anfang Dreißiger, welcher seit circa 6 Jahren in einer der größten **Rübenwirthschaften mit Zuckerfabrik unweit Magdeburg** als **erster Inspektor thätig** ist, wünscht seine großen Kenntnisse in einem weiteren Arbeitsfeld besser zu verwerthen und sucht eine selbstständige Stellung als **Administrator** eines bedeutenderen Güterkomplexes.

Im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit und dadurch zu erzielende Resultate stellt derselbe weniger auf hohes Gehalt als auf **Fixum** mit Tantième. Offerten sub P. L. 865 an **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Eine Wirthschafterin mit guten Zeugnissen, in gesetzten Jahren, tüchtig in Viehzucht, Wäsche u. Küche, sucht vom 1. April ab Stellung. Näheres beim Drechslermeister **Herrn W. Lisztkowski** in Wronke.

Für ein **bedeutendes Möbelgeschäft** wird ein gewandter **Verkäufer**
gesetzten Alters (Christ), welcher auch die Teppich- 2c. Branche genau kennt, zu engagiren gesucht. Antritt möglichst bald. Gef. Adr. erbeten in der Zeitungs-Exped. unter F. H.

Für mein Zigarren- und Tabaks-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** der polnisch spricht, bei freier Station. Antritt sofort od. z. 1. April.
Adolf Pick in Rawitsch.

Ein gewandter, gut empfohlener **Expedient,**
welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Eisenwaaren-Branche gründlich vertraut ist, wird für unser Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft pr. 1. April c. gesucht.
Thorn.
C. B. Dietrich & Sohn.

Loose z. Inowraclawer Pferde-Lotterie, Zieh. 22. April c., à 3 Mk.,
Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,
Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., à 3 M.,
find in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 2. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pred. Springborn. Um 10 Uhr Predigt Herr Oberpfarrer Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Springborn.

Freitag den 7. März (2. Passionsgottesdienst) Abends 6 Uhr Herr Pred. Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 2. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Kons.-Rath Reichard. (11¼ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr Missionspredigt Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.

Freitag den 7. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst Herr Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag den 2. März, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Schröder. 12 Uhr Christenlehre.

Mittwoch den 5. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 2. März, Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.) Um 11¼ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 2. März, Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Mittwoch den 5. März, Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis zum 29. Febr.:
Getauft 10 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 7 „
Getraut 2 Paar.

Frauenschutz Posen,
konzess. Gewerbeschule.
Seminar für Handarbeitslehrerinnen, Pensionat für gebild. Stände. Der März neue Lehrkurse, Anmeldungen täglich v. 9—1 Uhr. Prospekte durch den obigen Verein.

Eine junge Dame
wünscht Privatunterricht im Englischen und Französischen sowie in der Musik zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter Adresse P. P. in der Exp. d. Posener Ztg. erb.

Engl. u. franz. Unterricht, Gram. u. Convers. ertheilt **L. Lang.**

In meinem israelit. Knaben-Pensionat treten zu Ostern zwei Vakanzen ein.
L. Lang, Gr. Gerberstr. 3

In meinem Pensionate finden zu Ostern einige junge Mädchen wieder freundliche Aufnahme, sorgfältige körperliche und geistige Pflege. Lehrerinnen und eine Engländerin zur Beaufsichtigung bei den Schularbeiten im Hause. Geräumige Wohnung mit Garten. Beste Empfehlungen zur Seite. Bedingungen solide. Alles Uebrige durch Prospekte.
Fraustadt, im Januar 1884.
Bertha Neumann,
Vorsteherin d. h. Töchterschule.

Rektor Herzberg's Israel. Knaben-Pensionat und Halbpensionat.
Posen, St. Martin 14, I.
Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten. — Förderung zurückgebliebener Kinder. — Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Billige Bedingungen.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alwine** mit dem Bureau-Vorsteher Herrn **Salo Sternberg** von hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Lissa, den 28. Februar 1884.
Louis Metz und Frau.

Alwine Metz,
Salo Sternberg.
Verlobte.

Ein junges, anspruchsloses Mädchen, wirthschaftlich erzogen, welche eine gute Hausfrau zu werden verspricht, sucht einen jungen, anständigen Mann als
Lebensgefährten.
Der Mangel an Vermögen wird durch herzliche Liebe ersetzt werden. Ernstgemeinte Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter Chiffre „**Ja wohl**" entgegen.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

M. 5. III. A. 7. Rept. I. u. Tfl.
Kosmos M. d. 3. III. 84. A. 8. U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 1. März, Abds. 8 Uhr, im **Busse**'schen Restaurant:
Tagesordnung.
1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Technische Referate.
3. Fragekasten.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 3. März cr., Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung:
1. Quadratur des Zirkels.
2. Leichenbestattung.
Nach der Besprechung: Vorstandssitzung.

Sonnabend, den 1. März c.:
Kaffee-Kränzchen
wozu ich alle Freunde und Bekannte ergebenst einlade.
Julius Herforth.

Heute Wurstabendbrot,
von früh 10 Uhr ab **Wellfleisch** bei
Platen,
Graben, Weidengasse 1.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
W. Sobecki,
Schloßstr. 4.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
M. Zuromski, Wasserstr. Nr. 13.

Eisbeine und Zungen.
Oscar Mewes, Bronkerplatz 3.

Jeden Sonnabend frische **Wurst,** wozu ergebenst einladet
Wwe. Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

כשר
Restaurant und Frühstücks-Lokal
Nr. 6 **M. Jarotzki** Nr. 6
im Hause des Herrn H. Kantorowicz. Sonntag früh Flaki, Lungen-Hasché reichhaltige Abendkarte, auch halbe Portionen.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend, den 1. März 1884:
Zar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Marie Frl. **Emmy Meffert** vom Stadttheater zu Breslau a. G.
Bons haben ohne Aufzahlung Giltigkeit.
Sonntag, den 2. März 1884:
Zum 5. Male:
Der fliegende Holländer.

E. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 1. März c.:
Große Vorstellung.
Erstes Auftreten der Gymnastiker-Troupe Familie „**Overgaard**" (7 Personen) und der Gesangs-Duettistinnen Fräulein **Louise** u. **Juliette Fantasky.** Großer Erfolg der italienischen musikalischen Clowns **Gaetano** und **Raphaelo,** sowie Auftreten der Liedersängerin Fräul. **Menotti** und der englischen Duettistinnen und Tänzerinnen **Sisters Montague.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Ueberschär mit Rittergutsbesitzer Paul Blümel in Ober-Grope und Deutmannsdorf. Frl. Sophie v. Kerßenbrock mit Rittergutsbesitzer Th. v. Wallmoden in Barntrup-A.-Wallmoden.

Geboren: Ein Sohn den Herren: S. Matheus in Berlin. Fritz Schweinsfurth in Elberfeld. Rittergutsbesitzer Ernst Fengler in Altfranz. — Eine Tochter den Herren: Herm. Marcuse in Berlin. Heinr. Steinberg in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.